



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

171 (13.4.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262030](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262030)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Zahrauszahlung monatlich 0,50 RM, bei Vorbestellung auswärts 0,72 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Größelstein (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind allen Willensbetreibern. — Für unbestimmte eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pf. Die 6spaltige Zeilenbreite im Textteil 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: für Anzeigenabende 13 Uhr, Anzeigen-Aufnahme: Mannheim, P 3, 14/15 und P 4, 17 am Erdbauamt, Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Jahnplatz- und Grünhofstraße Mannheim. Zustellgebühr: 20 Pf. Hakenkreuzbanner: Mannheim, Postfach 1000. Verlag: Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 171

Freitag, 13. April 1934

Kommunistische Bürgerkriegsspiele an der Saar / Erneute Aktivität der Bolschewisten / Aufstellung bewaffneter Formationen / Terror der marxistischen Banden

(Drohbericht unseres Berliner Schriftleiters.)
Berlin, 13. April.

Die weltrevolutionäre Bewegung des Kommunismus ist überall da, wo sich starke und im Volke verwurzelte Regierungen gebildet haben, zusammengebrochen. Es wäre jedoch falsch, annehmen zu wollen, daß der Kommunismus damit überhaupt tot sei. Im Gegenteil: Wie verschiedene Ereignisse in den letzten Wochen beweisen, legt er im Augenblick wieder eine besondere Aktivität an den Tag. Als Operationsbasis wählt man jedoch heute die Länder, die sich noch in der politischen Krise befinden oder aus anderen Gründen zu schwach sind, dem bolschewistischen Treiben energisch gegenüberzutreten.

Als besonders geeignetes Tätigkeitsfeld erscheint unter diesen Gesichtspunkten das unter einer Völkervereinigung stehende Saargebiet.

Hier hat sich das Treiben der roten Nordbuben in den letzten Wochen wieder zu einer wahren Landplage entwickelt. Eine Razzia der Polizei bei den Führern des Roten Frontkämpferbundes brachte schwer belastendes Material zutage, aus dem hervorgeht, daß die Organisation des Roten Frontkämpferbundes im Saargebiet bis zu den kleinsten Formationen herab durchgebildet ist. Ein ausgezeichnete Nachrichtendienst, der mit Blind-, Morse- und Wintergerät arbeitet, sorgt für die beste Unterrichtung der einzelnen Führer und ist in der Lage, jederzeit die Verbindung der einzelnen Gruppen untereinander aufrechtzuerhalten.

Bei den Hausdurchsuchungen wurden Anweisungen gefunden, daß alle Mitglieder mit Armeepistolen Kaliber 08 zu bewaffnen seien.

Beweis genug, daß hier unter den Augen der Völkervereinigung der revolutionäre Umsturz vorbereitet wird. Die Bevölkerung des Saargebietes ist empört über den unerhörten Terror, der von den marxistischen Banden ausgeht wird. Während man gegen den Nationalsozialismus mit den schärfsten Maßnahmen vorgeht und jede Propaganda aus nichtigen Gründen untersagt wird, wird dem Marxismus überall Vorschub geleistet. Agitationsveranstaltungen und Demonstrationen dürfen offen für die kommunistische Weltrevolution werden. Seit langem hat man von deutscher Seite die Regierung des Saargebietes auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht, doch fanden alle Warnungen und Vorstellungen nur taube Ohren.

und wundert sich, wenn heute der Kommunismus im Saargebiet derartig frech und offen sein Haupt erhebt, wie das in den letzten Wochen der Fall war. Vielleicht dient das der Regierungskommission zur Warnung, die Dinge nicht zu weit treiben zu lassen. Es wird immer ein zweifelschneidendes Schwert sein, sich mit dem Marxismus zu irgendwelchen Experimenten einzulassen. Die letzten Vorgänge im Saargebiet beweisen aber wiederum auch, daß das nationalsozialistische Deutschland Europa mit der Niederwerfung der kommunistischen Gefahr unschätzbare Dienste geleistet hat. Als vor Jahresfrist der Nationalsozialismus die Macht im Staate ergriff, hatte der Kommunismus die letzten Vorbereitungen getroffen, seine blutige Hand nach Mitteleuropa auszustrecken. Nur dem unerdittlichen Zugreifen der nationalsozialistischen Regierung ist es zu verdanken, daß der drohende Aufstieg des Bolschewismus im letzten Augenblick verhindert wurde. Man sollte sich in Europa darüber

klar werden, daß, wenn damals die rote Welle über Deutschland dahingebrochen wäre, sie nicht an den Grenzen des Reiches Halt gemacht, sondern alle Dämme überslutend ganz Deutschland in einen Strudel von Nord und Süd gestürzt hätte. Allzu leicht ist man im Auslande geneigt, diese Tat-

sache zu übersehen oder zumindest gering zu schätzen. Vielleicht sind die Ereignisse, die sich zur Zeit im Saargebiet abspielen, dazu geeignet, diese Probleme gewissen ausländischen Kreisen, die bisher den Marxismus dazu benutzten, Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten, anschaulicher zu machen.

Gebührensenkung für Fernsprechan schlüsse Weitgehende Ermäßigung der Grundgebühren

Berlin, 12. April. Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Das große, von der Reichsregierung verfolgte Ziel, alle Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen, ist auch für die Neugestaltung des Tarifwesens der Deutschen Reichspost richtunggebend und weist den Weg zu einer Angleichung der Fernsprechartersätze an den Vorkriegsstand, soweit das nach der gegenwärtigen Lage der Deutschen Reichspost möglich ist. Den ersten Schritt auf diesem Wege bildete der Verzicht auf den sogenannten Apparatbeitrag, der bis zum Juni 1933 in Höhe von 50 RM für alle neuen Fernsprechan schlüsse erhoben wurde. Der Wegfall des Apparatbeitrags brachte den erfreulichen Erfolg, daß der

Mit dieser Gebührenermäßigung wird erreicht, daß über die Hälfte aller Wenzelsprecher an Grundgebühren und Gesprächsgebühren zusammen weniger zu zahlen haben als vor dem Kriege. In den kleinen Ortsteilen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen und einer Grundgebühr von nur 3 RM mußte mit Rücksicht auf den geringen Betrag der Gebühr und auf die in diesen Ortsteilen besonders hohen Anschlusskosten von einer Gebührensenkung abgesehen werden, zumal die Teilnehmer dieser Ortsteile schon bisher geringere Ge-

Rückgang der Fernsprechan schlüsse, der in den vorhergehenden Jahren bereits eine Viertelmillion erreicht hatte, abgefangen und zum Stillstand gebracht werden konnte. Das weitere Ziel bildet jetzt die Wiedergewinnung der verloren gegangenen Anschlüsse und die Ausbreitung des Fernsprechers in immer weitere Kreise.

Zu diesem Zweck werden vom 1. Mai an die Grundgebühren im Durchschnitt fast um ein Viertel gesenkt, womit ein alter Wunsch vieler Teilnehmer aus dem Mittelstand, dem Kleingewerbe und Kleinhandel erfüllt wird.

Die Grundgebühren werden ermäßigt in Ortsteilen

mit 51 bis 100 Hauptanschlüssen von 4.—	RM. auf 3,50 RM., d. i. um 12,5 v. H.
bis 200 Hauptanschlüssen von 5.—	RM. auf 4.— RM., d. i. um 20,0 v. H.
bis 500 Hauptanschlüssen von 6.—	RM. auf 4,50 RM., d. i. um 25,0 v. H.
bis 1000 Hauptanschlüssen von 6,50	RM. auf 5.— RM., d. i. um 23,1 v. H.
bis 5000 Hauptanschlüssen von 7.—	RM. auf 5,50 RM., d. i. um 21,4 v. H.
bis 10000 Hauptanschlüssen von 7,50	RM. auf 5,50 RM., d. i. um 26,7 v. H.
über 10000 Hauptanschlüssen von 8.—	RM. auf 6.— RM., d. i. um 25,0 v. H.

gebühren als vor dem Kriege zahlten. Die Ermäßigung der Grundgebühren ist für die Deutsche Reichspost mit einem erheblichen Einnahmeausfall verbunden; sie konnte daher erst durchgeführt werden, nachdem der Finanzminister für 1934 auf einen Teil der von der Deutschen Reichspost an das Reich abzuliefernden Beträge verzichtet hat. Die Deutsche Reichspost hofft, daß durch eine regere Inanspruchnahme des Fernsprechers und durch die Gewinnung neuer Teilnehmer ein Teil dieses Gebührenauffalls wieder ausgeglichen wird.

Blick über die Grenze

Die englische Demarche in Berlin hat in Paris ein taktisches Triumphgeheul entfacht. Man glaubt endlich feststellen zu können, daß England nunmehr die Berechtigung des Mißtrauens Frankreichs gegenüber Deutschland einseht und anerkennt. In den Augen Frankreichs schafft die „Beunruhigung“ der englischen Regierung über die „Aufrüstung“ Deutschlands eine neue Tatsache, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen sei, zumal die englische Regierung zum erstenmal den anomalen Charakter gewisser deutscher Militärausgaben feststelle. Die ganze Angelegenheit ist ein willkommenes Anlaß, die Hege gegen Deutschland wieder aufleben zu lassen. Die gesamte Presse spricht mit mehr oder weniger schadenfroher Genugtuung über die „neuen Haltung“ Englands. Die „Liberté“ tadelt gar nicht so sehr, von einem Präventivkrieg gegen Deutschland zu reden.

Wir wissen, daß die politische Atmosphäre in Frankreich alles andere denn klar ist. Wir wissen auch, wie die Wellen politischer Leidenschaft letzten Endes gegen das ganze Regierungssystem anschlagen und es umzureißen drohen. Gerade deswegen möchten wir ernstlich warnen, immer wieder über den deutschen Wolf zu heulen, um von innerpolitischen Schwierigkeiten abzulenken. Die an sich schon sehr gereizte Stimmung des französischen Volkes könnte durch derartige Methoden zu einer Panik in m u n g getrieben werden, deren Ausflüsse sehr ungewiß sein können. Die breite Masse der Franzosen weiß schon längst, wo die Südensprüche zu suchen sind. Es zieht nicht mehr, heute noch von Geschäftigkeit triefende Reden über die sogenannten „Scheindokumente“ des „Petit Parisien“ zu halten, die sich noch vor einigen Tagen im französischen Rundfunk breit machten. Die gesamte Lügendokumentaffäre hat besonders in Kreisen der Linksparteien bis zu den Rabatellen hin nicht nur Verstimmung, sondern Empörung und Widerwillen ausgelöst.

Wir haben zwar über die politischen Methoden Frankreichs und seiner Presse nicht zu befinden, möchten aber an dieser Stelle den französischen „Patrioten“ sagen, daß wir auf keinen Fall einem neuen, frisch-kräftigen Krieg unsere Zustimmung geben. Wir haben schon hunderte Beweise unseres guten Willens gegeben, und es liegt jetzt an Frankreich, dem guten Willen durch den Glauben eine breitere Basis zu verschaffen. Oder sollen die ewigen Klagen Frankreichs die Welt überzeugen, daß ein neuer Krieg auf dem Kontinent unvermeidbar ist? Seit einem Jahre wird von der gesamten deutschen Presse und dem gesamten Volke eine direkte Verständigung angestrebt. Ein ganzes Jahr schon erörtert die französische Presse dieses Problem. Kann verhandelt werden?, soll verhandelt werden?, muß verhandelt werden? steht dauernd auf der Tagesordnung, um am Ende immer wieder in der meist antich inspirierten Erklärung, daß für eine direkte Aussprache kein Grund vorliegt, auszufallen.

Wie lange soll die Methode noch fortgeführt werden? Wie lange noch geduldet das Volk im Schatten der Rüstungsindustrie und des Kapitals zu verbluten? Findet sich in ganz Frankreich niemand, der mit den alten Methoden endgültig zu brechen weiß? Hat niemand den Mut, in eine offene und ehrlich entgegengestreckte Hand einzuschlagen? Glaubte man noch immer, daß man mit Verratung und Zurückhaltung die Dinge weitertreibt? Bisherige Pläne sind schon gemacht worden, um die politische Atmosphäre zu entgiften? Wie oft schon waren wir in Abrüstungs-, Kontroll- und Sa-



Aufstellung von schweren Geschützen am Prager Altbäder Ring. Aus Anlaß der Jahresfeier des Tschechischen Automobilclubs paradierte die gesamte in der Hauptstadt stationierte Artillerie

ist direkt Lachen

enig Geld nötig ist, um uns einen Frühjahrs zu kaufen. für 25.- en Quali- weireiher“ odefarben. ogen: 45.-

ter sall 1934

sdelle line RM 1880.- an astwagen RM 2990.- MANN Telefon 40316

untes Gutfahrt Damast/ Tischwäsche

in trinkt, zlandwinzer

ffneten ank Gastelle inbaus

e

ine bieten Pfalz troffene nkwelne

ndastelle baues

e Möbel kosten!

immer en immer tzen

betten

US-MARKT STURM M F2, 4b

Lehlin, 1934

tantfragen zu Entgegenkommen bereit? Was nützt endlich aller Optimismus aufrichtiger Freunde der Verständigung und der Abrüstung, wenn die besten Worte in den Wind geschlagen werden und somit nicht die geringste Aussicht auf Erfüllung haben? Für uns steht jedenfalls eines fest: Es gibt letzten Endes einen Punkt, der nicht mehr überschritten werden kann. Ein Volk kann zwar eine Zeitlang geduldet und entrichtet werden, aber der Wille zum Leben wird sich nicht aushalten lassen, wenn auch nur die geringsten nationalen Empfindungen in dem Volke schlummern. Die Geschichte zeigt Dutzende derartiger Beispiele. Man sollte doch endlich diesen elementaren politischen Weisheiten Rechnung tragen, auch wenn dadurch die Interessen einzelner verletzt werden. Wenn der Mensch sich vom Golde allein in ein Hoch spannen läßt, hört er auf, Mensch zu sein. Dann gebührt ihm auch das Schicksal, das er sich selbst aufbürdet. Unsere Forderungen sind so gemäßig, daß sie schlechweg nicht mehr herabgesetzt werden können. Gerade deshalb sollte auch die Gegenseite eine endgültige, verantwortungsbewußte und den primitivsten Gesetzen menschlichen Rechtsempfindens entsprechende Erklärung abgeben, die endlich einen Notwendigkeit am laufenden Bande, mit vorläufigen, zusätzlichen und nachträglichen Bestimmungen unterbindet. So lange sich aber der Wille nicht mit dem Glauben paart, werden der Druck und die Unzufriedenheit Europas andauern, zum Schaden aller Beteiligten.

Rudolf Jochem.

Eigentumsicherung im Kraftfahrwesen

Einführung des Kraftfahrzeugbriefes / Eine bedeutende Verordnung des Reichsverkehrsministers

Berlin, 13. April. (H-Zeit.) Der Reichsverkehrsminister hat in einer Verordnung nebst Ausführungsanweisung vom 11. April 1934, die in den nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes und Reichsministerialblattes veröffentlicht wird, bestimmt, daß nach dem 1. Mai 1934 mit der Einführung des Kraftfahrzeugbriefes begonnen werden soll. Zugleich wird eine

„Zusammenfassung für Nachrichten über Kraftfahrzeuge“ beim Statistischen Reichsamt in Berlin errichtet. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, Handhaben gegen Veruntreuungen und Diebstähle von Kraftfahrzeugen zu schaffen und gleichzeitig statistische Unterlagen für eine Wirtschaftsforschung im Kraftfahrwesen zu liefern, die für die konjunkturelle Marktbeobachtung und die sich hierauf ergebenden Maßnahmen wirtschafts- und verkehrspolitischer Art von Bedeutung ist.

Zur Sicherung des Eigentums am Kraftfahrzeug soll der Brief dadurch beitragen, daß er bei jeder Befassung der Zulassungsstelle mit dem Fahrzeug, z. B. bei Umschreibung auf einen anderen Eigentümer, vorgelegt werden muß. Ein unrechtmäßiger Besitzer kann die Zulassung des Fahrzeuges nicht erreichen, weil durch das Fehlen des Briefes der unrechtmäßige Erwerb des Fahrzeuges ausgedehnt, die Zulassung verhindert und der Täter gefaßt wird.

Für alle Kraftfahrzeuge, für die nach dem 1. Mai 1934 die erstmalige Zulassung beantragt wird, hat der Hersteller einen Kraftfahrzeugbrief auszufertigen; ausgenommen bleiben vorläufig Kleintrafiker. Die Besitzer der früher zugelassenen Fahrzeuge haben den Brief für ihre Fahrzeuge erst auf Anforderung der Zulassungsstelle auszufüllen. Nur die amtlich ausgegebenen Vordrucke dürfen verwendet werden.

Roosevelt vor parlamentarischen Schwierigkeiten / Unsicherheit in parlamentarischen Kreisen

Moralische Wirkung der Wahlen in Illinois

Washington, 13. April. (Eig. Meldung.) Für die nächsten Tage wird Roosevelt in Washington zurückzukehren. Die Gegner des Präsidenten haben die Zeit seiner Abwesenheit aus Washington dazu benutzt, um in der Bundeshauptstadt auf verschiedenen Gruppen des Parlaments Einfluß im Sinne ihrer Pläne zu gewinnen. Diese Agitation blüht den Nullen konnte auch tatsächlich mit einigen Teilerfolgen gekrönt werden, so wurden z. B. um ein sichtbares Beispiel anzuführen, mehrere Gesetzesvorlagen gegen den Willen Roosevelts vom Parlament angenommen.

Demgegenüber ist jedoch nicht zu verkennen, daß das Wahlergebnis des Bundesstaates Illinois, das bekanntlich Roosevelt einen, wenn auch praktisch unbedeutenden, so doch immerhin symptomatischen Erfolg brachte, eine moralische Wirkung auch auf die Washingtoner Parlamentarier ausgeübt hat. Durch die einmütige Vertrauensbekundung der Bevölkerung von Illinois für die von dem Präsidenten Roosevelt betriebene Außenpolitik, ist auch die parlamentarische „Anti-Roosevelt-Front“ von einiger Unsicherheit befallen.

Trotzdem sind die Widerstände natürlich noch längst nicht gedrossen und man erwartet, daß Roosevelt nach seiner Rückkehr in die Bundes-

hauptstadt zahlreiche parlamentarische Kämpfe bevorstehen.

Vor allem die Abgeordneten, die zu Wörstereisen in näheren Beziehungen stehen, haben der Regierungspolitik einen grundsätzlichen und erbitterten Kampf angefangen. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß die Lage in der Automobilindustrie noch keineswegs als befriedet angesehen werden kann. Im Gegenteil beginnen hier gerade in den letzten Tagen wieder Schwierigkeiten aufzutreten, die bereits in den vergangenen Wochen schon als überwinden galten. Die Automobilarbeiter von Detroit erheben wiederum die Forderung auf eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung und eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 36 Stunden. Wenn auch eine direkte Streikneigung noch nicht festzustellen ist, so ist doch zu erwarten, daß die kommenden Auseinandersetzungen zu Streikrodungen führen werden. Die Mißstimmung in der Automobilindustrie hat sogar teilweise auch auf die Arbeiter der Luftfahrtindustrie übergegriffen, trotzdem gerade die Luftfahrtindustrie fast voll beschäftigt ist und es in diesem Industriezweig unter den Facharbeitern kaum Arbeitslosigkeit gibt. Aus diesen auftauchenden Krisenzeichen schloß man natürlich die gegen Roosevelt eingestellten parlamentarischen Kreise reichlich Kapital.

Der politische Tag

Italienischer Kompromiß?

Die italienische Presse schlägt neuerdings Frankreich gegenüber einen auffallend gemilderten Ton an. Es hat den Anschein, als ob Italien, um Frankreich ein Entgegenkommen in den Abrüstungsfragen zu erleichtern, nicht mehr so konsequent wie bisher auf seinen Forderungen bestehen will. In der letzten Note Frankreichs an England will die faschistische Presse eine Annäherung des französischen Standpunktes an den italienischen erblicken. Man läßt durchblicken, daß das Memorandum Mussolinis vom 6. Januar sich unter Umständen in einigen Punkten zugunsten Frankreichs abändern ließe. Jedenfalls läßt sich eine gewisse Kompromißbereitschaft Italiens nicht ableugnen. Die Diskussion über Frankreichs Haltung nimmt in der italienischen Öffentlichkeit einen breiten Raum ein. Die Abendzeitung „Tribuna“ erklärt in diesem Zusammenhang, die einzige Möglichkeit, die Frankreich zur Hand habe, die Aufrüstung Deutschlands zu verhindern, sei der Präventivkrieg. (1) Da Frankreich diesen aber nicht wolle, dürfe man es auch nicht auf ein Beträgen zwischen den Völkern ankommen lassen. Boraus die Kompromißbereitschaft Italiens zurückzuführen ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Ob es Taktik ist, um Frankreich aus seiner starren Haltung herauszulockern, oder ein tatsächliches Abweichen vom bisher konsequent eingehaltenen Standpunkt, das wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls wäre eine zu große Verständigungsbereitschaft Italiens gegenüber Frankreich gefährlich. Sie könnte eher Frankreich in seiner Hartnäckigkeit in den Abrüstungsfragen befähigen. Das sollte man sich bei Zeiten überlegen.

Schweizer Befürchtungen

Bei der Schweizerischen Bundesregierung scheint man sich seiner Sache gar nicht mehr so sicher zu sein. Es beginnt überall zu „kriseln“, wie der Parlamentarier so schön sagt. In der Politik, in der Wirtschaft, in der kleinen Armee beginnt sich das national-revolutionäre Element langsam, aber sicher durchzusetzen. Der Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst Bircher, äußerte sich genötigt, in einer Ansprache mit einigen Offizieren über die Zuverlässigkeit im schweizerischen Offizierskorps zu sprechen. Die Haltung der Offiziere erscheint nämlich im Falle von „Krisen“ von rechtlich zweifelhaft. Das eidgenössische Militärdepartement hat von dieser Ansprache erst durch die Presse Kenntnis erhalten. Die Bundesregierung ist in begrifflicher Unruhe, niemand weiß, was die Zukunft bringen wird.

Französische Antwort auf die englische Anfrage erst in einigen Tagen

Paris, 13. April. In unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, daß die Antwort auf die englische Anfrage, wie Frankreich sich die Durchführungsbedingungen eines etwaigen Abrüstungsabkommens vorstelle, im Entwurf fertiggestellt sei. Außenminister Barthou habe die Vorarbeiten genau überwacht. Jetzt hätten sich die zivilen und militärischen Sachverständigen gutachtlich zu dem Antwortentwurf zu äußern, der dann den Gegenstand einer Ministerberatung bilden werde. Unter diesen Umständen dürften mehrere Tage vergehen, bevor die Antwort nach London abgehen könnte.

Nachprüfung von Renten in der Angestelltenversicherung

Berlin, 13. April. (H-Zeit.) Durch das Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung ist bestimmt worden, daß die Entscheidung des Rubegeides in der Angestelltenversicherung auch ohne Feststellung einer wesentlichen Besserung in den Verhältnissen des Rubegeidendüngers zulässig ist, wenn eine erneute Prüfung ergibt, daß der Rubegeidendüngler derartig ist, so fern er am 1. Januar 1934 das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Damit ist die Möglichkeit gegeben, Renten, die infolge falscher Beurteilung des Gesundheitszustandes zu Unrecht bewilligt worden sind, auch ohne Nachweis einer Besserung zu entziehen. Zur Durchführung dieser Bestimmung wird die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die Rubegeider von Berufstätigen die am 1. Januar 1934 das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, durch eine außerordentliche Nachprüfung demnach überprüft. Dadurch sollen die Rubegeider erfüllt werden, die etwa zu Unrecht bezogen wurden. Angesichts der großen Zahl der laufenden Renten wird die Nachprüfung mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen.

Freiherr von Freytag-Loringhoven Mitglied des ständigen Schiedshofes im Haag

Berlin, 13. April. (H-Zeit.) Die deutsche Regierung hat den Professor der Rechte an der Universität Breslau, Staatsrat Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven, anstelle des Professors Dr. Schilling, dessen Mandat abgelaufen war, zum Mitglied des ständigen Schiedshofes im Haag ernannt. Die Ernennung zum Mitglied des ständigen Schiedshofes, der nicht mit dem nach dem Kriege auf Grund der Völkerverbundung eingesetzten ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zu verwechseln ist, ist gemäß dem ersten Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle von 1907 erfolgt.

Auffehererregender Beweisanzug des Verteidigers im Mordprozeß Waltershausen

Schweinfurt, 13. April. Zu Beginn des achten Verhandlungstages stellte der Verteidiger Ludwig Dr. Deeg, einen auffehererregenden Beweisanzug. Baron von Waltershausen soll, als die Sache Waltershausen einzuschließen wolle, erzählt haben, er habe die Sache mit seiner Mutter fabelhaft gedreht. Er habe sie in der Untersuchungshaft besucht. Da es angeht die scharfen Bewandlung schwierig gewesen sei, geheime Nachrichten auszu-

schicken, hätten sie ein fabelhaftes Mittel gefunden. Die Mutter habe ihn weinend umarmt und mehrmals geflüstert, wobei sie ihm einen zusammengeknüllten Kaffee in den Mund geschoben habe. Als Beweis beantragte Dr. Deeg daher die Vernehmung einer gewissen Frau Ellen Ziegler aus Berlin.

Nach einigen weiteren Anträgen wurde die Vernehmung der Frau Werther fortgesetzt.

Bleibt Gandhi Indiens Führer?

Von John Laboe

Die indische National-Bewegung steht vor der Tatsache, daß die Kampfmittel der passiven Resistenz und des zivilen Ungehorsams unwirksam geworden sind. Am Ostermontag hat ein Ausschuss von 25 Führern in Delhi beschlossen, daß die Hindus sich wieder an den Wahlen zum allindischen Parlament beteiligen wollen. Man wird die alte Freiheitspartei der Swarajisten wieder begründen. Gandhi war bei der Beschlussfassung nicht zugegen aber er gab nachträglich brieflich seine Einwilligung. Er konnte gar nicht direkt für oder gegen den Beschluss wirken, weil er sich eine „politische Fastenzeit“ auferlegt hat, die erst am 1. August abläuft.

Für das indische Volk aber gibt es jedoch jetzt kein politisches Fasten. Im Gegenteil, die Ereignisse überführen sich. In London wird von einem Ausschuss aus Oberhaus und Unterhausmitgliedern in Verbindung mit indischen Delegierten das sogenannte „Werbuch“ über die zukünftige Verfassung des indischen Kaiserreichs fertiggestellt. Der Bericht dieses Ausschusses erscheint im Mai. Im Herbst 1934 wird eine entsprechende Regierungsvorlage erwartet und bis zum Sommer 1935 kann man mit der Vorlage einer Verfassungsform rechnen. Wahrscheinlich wird sie dem Lande eine gewisse Autonomie der Einzelprovinzen zusprechen, die ihrerseits zu einer zentralen Regierung zusammengeschlossen werden sollen, von der zu erwarten ist, daß sie fest in den Händen der Engländer bleibt. Alle

ander erklären diese Reform für geringfügig. Drei sogenannte Round-Table-Konferenzen, bei denen, wie man sich erinnert, zum Teil auch Gandhi mitwirkte, gingen erfolglos aus einander. Selbst die aller konfliktlosesten indischen Unterhändler, die trotz der vielen Enttäuschungen im letzten und noblen London ausharrten, verlangen eines: Festsetzung eines fixen Datums für die Errichtung einer von Indiern geführten Zentralregierung. Diese Forderung entspricht schließlich nur den britischen Versprechungen und müßte erfüllt werden, wenn Indien zur Selbstverwaltung herangereift ist. Auch jetzt gibt es genügend Streitpunkte. Die Armeen, besonders das Offizierskorps, sollen indifiziert werden, Geheimnisse sollen die obersten Posten besetzen und es sollen auch feste Garantien gegeben werden, daß nicht etwa durch einen Gesinnungswandel in England, z. B. wenn ein englischer Faschismus die Oberherrschaft bekommt, die dürftigen Selbstverwaltungsbestimmungen einseitig von London aus wieder kassiert werden. Dies alles sind Fragen der praktischen Politik, von denen sich Gandhi und seine Anhänger mit der Zeit mehr und mehr entfernt haben.

Der Mahatma stand im Vordergrund der Freiheitskämpfe seit er seine Ungehorsamsbewegung in dem berühmten March zum Meer inszenierte, wo seine Anhänger scharen auf dem Wasser Salz gewannen, eine ungesetzliche Handlung, denn auf Salz war eine Steuer gelegt, die niemand durch Selbstgewinnung dieses lebenswichtigen Minerals umgehen durfte. Gleichzeitig wurden die bekannten Boykottaktionen gegen englische Waren organisiert. Die Engländer verhafteten zahlreiche Patrioten die vor den Löwen Wade liefen, in denen ausländische Erzeugnisse zu haben waren. Sie

verhafteten nicht nur Patrioten, sondern, wie sich bald herausstellte, eine große Anzahl armer Leute, die gegen Tageslohn den riesanten Ungehorsam begingen. Einflußreiche Geldgeber in Bombay und Kalkutta zahlten den Gandhisten ihre edlen Opfertaten. Das deutet schon darauf hin, daß der Bewegung auf die Dauer Ermüdungserscheinungen anhaften, die plötzlich zutage traten, als im Jahre 1932 der kurzem Waffenstillstand, den Gandhi durch einen persönlichen Pakt mit dem britischen Vizekönig, Lord Irwin, abgeschlossen hatte, der Kampf wieder losgehen sollte. Den energischen Maßnahmen des inzwischen eingesetzten neuen starren Mannes, Lord Willingdon, gelang es in 6 Monaten, der Bewegung Herr zu werden. Heute befinden sich kaum Viertausend politische Häftlinge in Gewahrsam gegen 38 000 im März 1932. Das sind keine eindrucksvollen Zahlen bei einer Gesamtbevölkerung von 352 Millionen.

Trotzdem ist Gandhis Einfluß, wenn nicht als Politiker, dann doch als Mahatma, d. h. als „große Seele“ umfassender denn je. Er hat seine religiös-politischen Bestrebungen seit November 1933 fast auf der politischen Betrugung Indiens auf die innere Selbstklärung des Landes abgestellt. Er hat erkannt, daß die Indier so lange keine Nation sind, als sie durch das Lastenwesen, vor allem durch den Hochmut der höheren Kasten gegen die Armeren, sich voneinander scheiden und er wünscht, daß die unterste Kaste, die „Unberührbaren“, einen ein orthodoxer Hindu höherer Kastenordnung bisher bei jeder Gelegenheit mit Ekel und Berachtung ausweicht, die volle Gleichberechtigung erhalte.

Gänzlich falsch ist die europäische Auffassung,

Gandhi hätte sich durch Aufgabe des passiven Widerstandes vor einem „Märtyrertum“ gedrückt. Der kleine spindeblonde braunhäutige Mann mit den schneuen, heftigen Bewegungen und der europäischen Brillen auf der Nase, die ihn bisweilen wie ein verschmorpeltes altes Weibchen aussehen läßt, hat ungeheure persönliche Leistungen hinter sich. Seit seinen beiden Fastenzeiten, die er sich selber auferlegte, der ersten kurzen im September 1932 und der zweiten längeren im Mai 1933 sind seine physischen Kräfte auf ein Minimum reduziert. Dennoch droht er gelegentlich mit einer dritten, die wahrscheinlich seinem Leben ein Ende machen würde. Er hat sich schonungslos der inneren Einkehr, dem selbstlosen Nachdenken über die Zukunft seines Volkes gewidmet.

Intellektuelle und Analphabeten verstanden gleichmäßig, daß diese Worte einen Appell bedeuten an ihre persönliche Selbstkenntnis und ihren Willen zur Läuterung. Gandhi hat nicht eigentlich aufgehört, der politische Führer Indiens zu sein, sondern er versteht die Politik in dieser letzten Phase seines Lebens als etwas Geistiges, religiös-Erhabenes, und er beruft sich bei seinen Entscheidungen, wenn die Führer der verschiedenen Gruppen ihm mit unheimlich guten Gründen widersprechen, ohne Jögern auf eine Inspiration durch die Gottheit selber. Er mag heute den Eindruck haben, daß es nunmehr an der Zeit sei, die praktische Tagespolitik längerem, rein politischen Führern zu überlassen. Nicht mehr Gandhi, der Mensch, wohl aber Gandhi, der Mythos, hat jetzt vermutlich noch auf Jahrhunderte hinaus die Führung des indischen Volkes in der Hand.

Auß

(Drahtberic
Berlin,
beißt ma
den Stan
einflucht
vorgenom
des de
sich die
die neue
Seiten un
wird, kein
hat, sonder
durchdrun
reichung der
tisch auh
heit erbi
genutzt w
Die Tagun
men, die ge
Aufgabe, die
schen und
zu fördern u
Aufstakt zu
Tagung, auf
wohl das
Wie umfi
Bleme de
den, beweist
handhabst
Man hat n
Wirtschaft
eine Beric
Interessen
zubeschne
enger Horiz
die Gesam
Ein völli
darstellen, da
Export-Tagu
nach überkon
pode der die
ung, das We
mus hat auc
und durch die
soliter Verb
Gesamtheit
das traurige
seinen Stän
gruppen em
beten Stan
den zu besan
nen das Hoc

Heute lebt
Staat übe
Volkes, bere
Gesamtheit
ist der chrid

Die Bu

Nach der Lieb
Nationalsozia
bund werden
tracht erhalte
Gend und g
Nähe mit d
roter Kolard
form des fr
Die neu

D

Außenpolitische Handelsfreiheit durch innere Marktordnung / Grundfähliches zur Außenhandeltagung in Bremen

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 13. April. Die Frage des Arbeitsmarktes wird zu einem Teil durch den Stand des deutschen Exports beeinflusst. Nach der seit dem 30. Januar 1933 vorgenommenen starken Anhebung des deutschen Binnenmarktes hat sich die Sorge der Staatsführung jetzt dem deutschen Außenhandel zugewandt, da die neue Staatsführung nicht, wie von manchen Seiten unwissend oder böswillig behauptet wird, kein Verständnis für den Außenhandel hat, sondern im Gegenteil von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß Deutschland nach Erreichung der inneren Marktordnung automatisch außenpolitische Handelsfreiheit erhält, die unbedingt ausgenutzt werden muß.

Die Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen, die gestern stattfand, hatte vor allem die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Exporthandel zu fördern und den

Ausfall zu der kommenden Hamburger Exporttagung, auf der der Reichswirtschaftsminister wohl das Wort ergreifen wird, zu geben.

Wie umsichtig und planmäßig die Probleme des Exports heute angefaßt werden, beweist schon die Schaffung der Außenhandelsstellen in ihrer heute bestehenden Form. Man hat neunzehn Großräume der Wirtschaft geschaffen, und damit Bezirke, die eine Berücksichtigung besonders gelagerter Interessen ermöglichen, ohne die Gefahr herauszubewahren, durch die Schaffung eines zu engen Horizonts den Blick auf das Große, auf die Gesamtheit zu verhindern.

Ein völliges Novum dürfte es wohl darstellen, daß auf einer Außenhandels- und Exporttagung ein Reichsernährungsminister, nach überkommenen Begriffen als der Anführer der Tagung beherrschenden Anschauung, das Wort ergriff. Der Nationalsozialismus hat auch hier absoluten Wandel geschaffen und durch die Erweckung des Bewußtseins absoluter Verbundenheit jedes einzelnen mit der Gesamtheit der Öffentlichkeit

das traurige Schauspiel erspart, daß die einzelnen Stände sich als übertriebene Interessentengruppen eng zusammenschlossen, um den anderen Stand als scharfen Gegner zu bezeichnen, den zu bekämpfen und dem etwas abzugewinnen das höchste Ziel der Wünsche dieser Interessentengruppen war.

Heute steht der nationalsozialistische Staat über den einzelnen Gliederungen des Volkes, deren Wünsche sich den Wünschen der Gesamtheit untergeordnet haben. Der Staat ist der ehrliche Vorkämpfer zwischen den einzelnen

Ständen und nicht mehr wie früher, heute der Spielball der Industrie und morgen der Spielball agrarischer Kreise.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré hat ebenso wie die Vertreter des deutschen Außenhandels, wie wir bereits berichtet, auf der Bremer Tagung diesen Gedanken Ausdruck verliehen, und der Schöpfer des deutschen Außenhandels hat die enge Verbundenheit, das absolute Aufeinanderangewiesensein der Agrarpolitik und des Außenhandels stark betont und gerade bei dieser Stelle seiner Rede härteste Zustimmung erfahren. Erfreulich ist es, daß der Reichsbauernführer jene Einwände überzeugend widerlegte, die manche noch mit den Eierschalen einer liberalistischen Zeit behaftete Menschen gegen Ziel und Weg der neuen Staats- und Wirtschaftsführung haben.

Der Exporthandel muß sich, das ist das

Fazit dieser Tagung, der Notwendigkeiten für die Gesamtheit bewußt sein, dann wird er, auf lange Sicht gesehen, für sich und damit für das Volk mehr erreichen, als wenn er wie in vergangener Zeit extreme Sonderwünsche mit liberalistischer Rücksichtslosigkeit ohne Verpflichtung der Nation gegenüber zu verwirklichen sucht. Alle Stände sind heute unter der Leitung von Männern, die Nationalsozialisten sind, und die Idee des Nationalsozialismus gewährleistet eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Erreichung eines Zieles und eine Vermeidung jeder Zersplitterung und jedes die Gemeinschaft schädigenden Einzelvorgehens.

Die Bremer Tagung ist als Auftakt zu bewerten, und die kommenden Arbeitstagungen werden noch bestehende Schwierigkeiten lösen, um Binnenmarkt und Export abzustimmen.

Verschärfte Unterdrückung des österreichischen Nationalsozialismus

Wien, 13. April. In unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß mit einem verschärften Vorgehen der Behörden gegen die österreichischen Nationalsozialisten zu rechnen ist. Die in den Abendstunden des Mittwoch ergriffenen Maßnahmen der Polizei, insbesondere das endgültige Verbot des „Österreichischen Beobachters“, einer der wenigen noch verbliebenen nationalen Zeitungen, haben in allen nationalen Kreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, insbesondere auch deshalb, da für das Verbot dieses in gebildeten Kreisen vielgelesenen Blattes keine amtliche Begründung angegeben wird. Den Ausgangspunkt der jetzt neu eingeleiteten scharfen Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten bildet die Verhaftung des im Januar geflohenen und nach Österreich wieder zurückgekehrten Nationalsozialisten Fichtum, der angeblich dem längeren Sohn des Professors Spann beim Fluchtversuch behilflich gewesen sein soll. Man weist jetzt allgemein darauf hin, daß der verhaftete Sohn des Professors Spann dem Redaktionsstab des „Österreichischen Beobachters“ nicht angehört und nur sein Bruder dort tätig war. Die Polizei hat eine eingehende Hausdurchsuchung beim „Österreichischen Beobach-

ter“ vorgenommen. Wie verlautet, soll die Verhaftung maßgebender Nationalsozialisten bevorstehen.

Wird Otto von Habsburg Belgien verlassen?

Brüssel, 13. April. (Eigene Meldung.) In wohlinformierten Kreisen gilt es als feststehende Tatsache, daß Erzherzogin Jita und Prinz Otto von Habsburg gegen 1. August Schloss Steenokkerzeel verlassen werden. Als Grund der Räumung von Schloss Steenokkerzeel wird angegeben, daß die Schlossbesitzerin, die Marquise von de Croix, in Kürze heiraten und darum ihr Familienschloß noch bewohnen will. Ob die Erzherzogin mit ihren Kindern nach dem 1. August in Belgien verweilen würde, sei unbestimmt. Möglicherweise würde sie sich nach Österreich begeben, da voraussichtlich in absehbarer Zeit die Gesetzesbestimmungen, die dem bisherigen Aufenthalt der Erzherzogin Jita und ihren Kindern in Österreich im Wege stand, aufgehoben würden. Es ist freilich nicht nachzuprüfen, ob diese Gerüchte, die sich mit einiger Hartnäckigkeit erhalten, den Tatsachen entsprechen.

Gottfried Feder Reichskommissar für das Siedlungswejen



Der Führer hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Gottfried Feder, zum Reichskommissar für das Siedlungswejen bestellt.

Sterilisation auch in Dänemark

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 13. April. In Dänemark beschäftigt man sich befanntlich schon seit langem mit der Einführung von Sterilisationsgesetzen. Seit längerer Zeit ist in Dänemark die freiwillige Sterilisation straflos. Man denkt jedoch ernstlich daran, die vorhandene Gesetzgebung in dieser Richtung noch zu erweitern. Bereits vor längerer Zeit ging dem dänischen Parlament vom Justizministerium eine Vorlage zu, die die Sterilisation von Geisteskranken vorsieht. Die Vorlage wurde zunächst einem Ausschuss zur Begutachtung vorgelegt. Wie man hört, hat der eingesezte Ausschuss nunmehr mit allen gegen eine Stimme der Vorlage zugestimmt. Die Anregung zu dem dänischen Vorgehen in der Sterilisationsfrage dürfte die deutsche Sterilisationsgesetzgebung gegeben haben. Es ist interessant, die Entwicklung in Dänemark zu verfolgen angesichts der Tatsache, daß sich in Deutschland gewisse Kreise unverhältnismäßig gegen das Sterilisationsgesetz, das von jedem einsichtigen Menschen als ein Segen betrachtet werden muß, stemmen.

Die Befehung des Generalobersten von Einem



In Münster wurde der verstorbene Oberst des Weltkrieges, Generaloberst von Einem, feierlich zu Grabe getragen. Generalleutnant von Wadenfels legte Gruß an Grabe des Verstorbenen. Hinter ihm steht man Prinz Oskar von Preußen und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.

Landplage in Süd-Afrika

Moskitoschwärme verdunkeln den Himmel! - Schwere Folgen der Ueberdchwemmungen in Südwestafrika - 31 Europäer gestorben

London, 13. April. „Morningpost“ meldet aus Johannesburg: In Südwestafrika sind infolge großer Ueberdchwemmungen der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. Große Gebiete sind in Sumpfland verwandelt worden, das den Brutplatz für die Moskitos bildet. An einigen Stellen ist das Trinkwasser verdorben. Im Gobabis-Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Abends ist dort der Himmel verdunkelt von den Moskitoschwärmen. Die Eisenbahndämme werden seit Monaten immer wieder vom Wasser unterspült, so daß es starke Verkehrsstörungen gibt. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln und besonders an Arzneien. In Windhoek tritt Typhus und Diphtherie auf. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt ist nur noch für zehn Tage gesichert. In Reetmanshoop ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft Kopenhagen — Kopenhagen und Kopenhagen — Kopenhagen sind nunmehr auch die letzten sechs Mitglieder der Besatzung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ in Sicherheit gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie frühestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Auch die letzten sechs Mitglieder der „Tscheljuskin-Besatzung“ gerettet

Moskau, 13. April. Nach einer Meldung aus Moskau sind nunmehr auch die letzten sechs Mitglieder der Besatzung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ in Sicherheit gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie frühestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Streik der dänischen Schiffsheizer und Matrosen

Kopenhagen, 13. April. Der erste Tag des Streiks der Schiffsheizer und Matrosen ist ruhig verlaufen. Die Heizer und Matrosen des Dampfers „Rosa Hoakon“ gingen kurz vor der planmäßigen Abfahrtszeit für die Fahrt nach Oslo von Bord. Die ständige Verbindung der Vereinigten

Die Bundesstracht des NSDJB



Nach der Ueberführung des Stahlhelms in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund werden alle Mitglieder die neue Bundesstracht erhalten. Zum grauen Rod, braunem Hemd und grünen Schilts wird eine selbstgegraue Mütze mit Hakenkreuz und schwarzerweiser Kollarde getragen. Links: Die alte Uniform des früheren Stahlhelms Bdt. Rechts: Die neue Bundesstracht des NSDJB.

Alle Vöglein sind schon da ... aber noch ist die Luft rau. Darum schützen und pflegen Sie Ihre Haut mit PFEILRING Lanolin CREME und SEIFE. Includes images of product tins and boxes.



Blick übers Land

Nationalsozialistische Erziehungsarbeit

Eröffnung der Gauführerschule IV

Stillingen. Der Ausbau der nationalsozialistischen Schulungsarbeit wird zuträglich und planmäßig fortgesetzt. Raum haben die Kreispropagandaleiter die Sportschule Wilhelmshöhe bei Stillingen verlassen, in schon die Gauführerschule IV, eine weitere Einrichtung des Gaubildungsamtes, eingezogen. An dem neuen Kurs nehmen zwanzig nationalsozialistische Amtswalter der Angestelltenchaft innerhalb der Deutschen Arbeitsfront Südwest unter Leitung von Hg. Otto vom Bezirksbildungs- und Schulungsamt teil, denen die Aufgabe zufallen wird, ihren Arbeitskameraden das Ideengut des Nationalsozialismus weiterzugeben. Aus allen Teilen Badens sind die Teilnehmer, Lehramt, Wertmeister und Büroangestellten, zusammengekommen, um ihre weltanschaulichen Grundlagen zu vertiefen.

Das reichhaltige Vortragsprogramm wird von bewährten Kräften der Parteiorganisation und des Staates bestritten. Der Leiter des Gau-Schulungsamtes, Hg. August Kramer, hat selbst den ersten Vortrag übernommen. Es sprechen ferner u. a. der Kreispropagandaleiter Franz Worraller, Minister Sammitzdenner, der badische Jugendführer Friedrich Kemper, der Leiter der Arbeitsfront Südwest Fritz Plattner, der Leiter der Gauführerschule I Hartlieb, der Sonderkommissar für das Gesundheitswesen Dr. Valdeker und der Gaukulturwart Fritz Kaiser. Die Sportschule Wilhelmshöhe wird den Teilnehmern einen idealen Aufenthalt bieten. Lebensübungen und die Pflege der Kameradschaft werden die eigentliche Schulungsarbeit ergänzen.

Donnerstagnachmittag 3 Uhr ist die Gauführerschule IV in Reich und Glanz angetreten. Hg. Kramer erscheint in Begleitung des Bezirksleiters der Angestelltenchaft Hg. Wentz. Auf das Kommando: „Dikt Flaggel!“ heisst das Salenkreuzbanner am Mastempor. Der Kurs hat begonnen.

Im Vortragsaal der Sportschule begrüßt anschließend Hg. Wentz mit herzlichem Worten die Teilnehmer und dankt dem Gau-Schulungsleiter für die Einrichtung der Gauführerschule IV. Hg. Kramer weist in einer Ansprache darauf hin, daß neben der ungedeulerten Aufbaubarkeit auf wirtschaftlichem Gebiet eine weit größere und noch tiefer wirkende zu leisten ist, nämlich die Umformung des deutschen Volkes von den falschen weltanschaulichen Grundlagen, auf denen es sich befindet, auf eine neue Grundlage, die den natürlichen Gesetzen des Lebens entspricht.

Wenn der Nationalsozialismus leblos in einem gewaltigen Angriff die materielle Not des Volkes überwinden würde, dann würde es wohl gelingen, wieder ein Deutschland aufzubauen, das in der Welt wieder Achtung erlangt; aber in dem Augenblick, in dem die Generation aussterben würde, die diesen Aufstieg durchgeführt hat, würde wieder das Eintreten, was wir in der deutschen Geschichte immer wieder erlebt haben: das, was der Führer ausgebaut hat, bräche wieder zusammen. So haben in der deutschen Geschichte Aufstieg und Niedergang gewechselt. Wenn das deutsche Volk sich trotzdem behauptet hat, so spricht das für die ungeheure Kraft, die ihm innewohnt.

Deutschland ist in den vergangenen Jahrhunderten auf den verschiedensten Gebieten der Erzieherplatz Europas gewesen. Auf deutschem Boden wurden alle machtpolitischen und alle Ideenkämpfe ausgetragen. Nie aber hat das deutsche Volk in der Vergangenheit sich selber gefunden.

Erst der Nationalsozialismus hat eine wirkliche Revolution gebracht.

Diese Revolution darf nicht in Außerlichkeiten stecken bleiben, sie muß den einzelnen Menschen umformen. Sie muß ermöglichen, daß durch die Schichten, die das deutsche Blut, den deutschen Charakter, die deutsche Seele überdeckt haben, wieder das urbrüchliche deutsche Wesen hervortritt. Und dies ist der Sinn und die Aufgabe der nationalsozialistischen Schulungsarbeit. Wir sind davon überzeugt, wenn es gelingt, den letzten deutschen Menschen, sofern er nur anschaubar und ethisch ist, mit unserer Weltanschauung zu erfüllen, dann ist die Zukunft des deutschen Volkes gesichert. Es ist klar, daß man das Volk am besten auf dem Weg über seine Organisationen erfassen kann, und so ist auch dieser Kursus zukunfts gekommen.

Es ist selbstverständlich, daß Sie dem von der politischen Leitung für Ihren Bereich beauftragten unterstellt sind, im Gau dem Gau-Schulungsleiter, dem Sie als Schulungsbeauftragte für Ihren Bereich zur Seite gestellt werden. Es handelt sich nicht nur um eine rein

weltanschauliche, sondern auch um eine körperliche Schulung, als wesentlicher Faktor kommt die Pflege der Kameradschaft hinzu.

In diesem Sinne begrüße ich Sie und hoffe, daß, wenn Sie diese Räume wieder verlassen, Sie drauhen mitwirken werden im Sinne des großen neuen Werkes unseres Volkes, im Sinne unseres Führers Adolf Hitler. Heil! Hg. Kramer liegt sich darauf die Namen

der einzelnen Kursteilnehmer und ihre Stellung in der Parteiorganisation mitteilen, um mit ihnen persönliche Fühlung zu gewinnen. Dann nahm er das Wort zu einem Vortrag über die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus.

(Wir werden über die Ausführungen eingehend berichten.)

Der Kampf um die Jugend

Stillingen. Vor den Teilnehmern des Schulungskurses der Kreispropagandaleiter entwickelte Gebietsführer Kramer in großen Zügen die Bedeutung des Kampfes um die Jugend für die Zukunft des Nationalsozialismus, d. h. des deutschen Volkes. Der Gebietsführer stellte seinen Ausführungen als Kernpunkt voran, daß die Frage der Jugend heute eine Frage des Ringens um die nationalsozialistische Weltanschauung in der Zukunft sei. Denn nirgends dürfe der Nationalsozialismus seinen uneingeschränkten Totalitätsstreben mehr her ausdehnen, wie gerade in der Frage der Jugend, wenn wir das neue Reich schaffen wollen.

Wie wild dieser Kampf um die Jugend tobt, erleben wir täglich an den Ereignissen, die sich drauhen im Lande abspielen. Betrachten wir ihre Erscheinungsformen: Der politische Katholizismus, das Zentrum, sucht unter der Maske dogmatischer Vorwände Gewissenskonflikte hervorzurufen mit dem

Ziel, auf diese Weise die Jugend von der nationalsozialistischen Organisation fernzuhalten. Der Nationalsozialismus mußte sämtliche Jugendorganisationen — es waren nicht weniger als 114 — verschlagen, weil sie, wie schon ihre Anzahl zeigt, die Gebilde liberalistischer Denkart waren. Als einzige Jugendorganisation blieben nur noch die katholischen Verbände übrig. In Verfolg anderer Ziele gibt es hier nur eine Konsequenz.

Es ist unser Wille, daß der revolutionäre Geist der alten Kämpfer in der Jugend weiterlebt und so ein Lob geschaffen wird, der politisch und weltanschaulich so geklärt ist, daß er auf allen Gebieten mit Erfolg eingesetzt werden kann, d. h. daß er in der Lage ist, jeder artfremden Weltanschauung mit der Kraft seiner Ueberzeugung entgegenzutreten.

An die Rede des Gebietsführers schloß sich eine anregende und fruchtbare Aussprache an, die in allen Punkten eine erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen auswies.

Der Heidelberger Heimstätten-Prozeß

Heidelberg. Der dritte Verhandlungstag befahte sich mit der finanziellen Entwicklung der Sporer von der Ueberführung in die G. m. b. H. im September 1932 bis zum endgültigen Zusammenbruch im Frühjahr 1933. Bereits im April 1932 bestanden aus den Verpflichtungen an die Sporer. Auf der anderen Seite erreichten die Eingänge einen katastrophalen Tiefstand. Raum konnten die Gebälter regelmäßig bezahlt werden. Die Pfändungen häuften sich. Ein Konkursantrag konnte nur mit Mühe hintertrieben werden. Das hinderte die Direktoren nicht, mit vollen Händen die Spargelder für sich auszugeben. Obwohl die Kasse praktisch schon bankrott war, gelang es auf Grund gefälschter Bilanzen, Reichsaufsichtsmann und Deffenmüller mehr als ein Jahr zu täuschen.

Der nächste Tag befahte sich mit der Buchführung, die sich auf diese Bilanzen aufbaute. Sie war nach den Aussagen Rahms für einen „Rästeladen“ dasend. Eine Anzahl Forderungen und Nachlässigkeiten wurden dabei aufgedeckt, von den Rahms grundfälschlich Art von unzähligen Nachlässigkeiten und Fälschungen, vom Wertwechsel der Soll- und Habenposten angefangen, bis zum Verschwinden des Hauptkapitalbuchs der Genossenschaft, das für die Eröffnung der G. m. b. H. unerlässlich war, eine es. Es steht einwandfrei fest, daß die kamale Buchführung allein von Pflieger geschaffen und überwacht wurde. Sie bietet einen nicht geringen Anteil des Organisationsdranges, den er sich für 12 000 RM. in Rechnung einsetzte.

Die drei folgenden Verhandlungstage galten der Besprechung einer endlosen Reihe bezw. fingierter Buchungen. Es handelte sich

dabei um große Beträge bis zu 72 000 RM., die als Bareingänge quittiert waren und dann später, damit der Abschluß stimmte, über eulandene Selbstkosten und fingierte Zwischenkredite wieder ausgebucht wurden. Man verfolgte mit diesen Wandern den Zweck, den Geschäftsbetrieb als viel umfangreicher darzustellen, als dies der Fall war und vor allem einen Verwaltungskostenüberschuß vorzutäuschen, wo in Wirklichkeit die Sporkonten längst angegriffen waren. Nach demselben Hegepschuf man dann noch Gründung der G. m. b. H. das Stammkapital von 50 000 RM. aus dem Nichts. Zunächst wurden angeblich 12 500 und dann die restlichen 37 500 Mark eingezahlt. Dabei teilte man diese Summe in mehrere kleine Posten, nur damit es nicht so „ausfiel“. Walt Pflieger als Eingabler, dann quittierten Rahm und Linnebach. Ging ein solcher Teilbetrag auf den Namen Linnebach, dann findet man die Unterschriften Pflieger und Rahms auf den Barkontrollungen. Als drei Posten für das nicht vorhandene Bargeld zeigte man drei Grundschuldbriefe im Wert von 24 000 RM. vor, die die G. m. b. H. von Pflieger gekauft hatte. In Wirklichkeit waren sie der Kasse lediglich als Sicherheit von Sporeren für erhaltene Darlehen bezw. noch nicht bezahlte Umlaufbeiträge überlassen worden. Den Rest belegte man mit gefälschten Quittungen und frei erfundenen Umlaufanprüchen Pfliegers und Rahms. So ist es nicht verwunderlich, daß beim Zusammenbruch der Kasse statt der Reserve in Höhe des Stammkapitals, an die sich die Sporer hätten halten können, nur die dubiosen Ansprüche zweier Gesellschafter vorhanden waren.

Saargebiet

Wachsende Arbeitslosigkeit im Saargebiet Saarbrücken. Nach einem Bericht der Handwerkskammer betrug die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet am 1. März rund 40 000 gegen 35 000 im November vorigen Jahres.

Zu dem Besuch der Völkerbundsbeamten Saarbrücken. Die beiden Völkerbundsbeamten, der Däne Krabbe und der Engländer Hill, die sich hier an Ort und Stelle über die tatsächlichen Verhältnisse unterrichten haben, sind inzwischen wieder abgereist. Bei dieser Gelegenheit verdient folgendes registriert zu werden: Am Montag haben die beiden

Völkerbundsbeamten eine Rundfahrt durch das Saargebiet gemacht. Als Begleiter hat ihnen der Präsident der Regierungskommission, Kroz, niemand anderen mitgegeben als den „deutschen“ Emigranten Danzebrink. — Man muß schon sagen, daß die Saarbevölkerung dafür recht wenig Verständnis aufbringen kann. Ein weiterer Kommentar dazu erscheint restlos überflüssig.

Ausschluß aus der Deutschen Front Saarbrücken. Der Ortsgruppenleiter Hein der Deutschen Front in Besseringen wurde seines Amtes enthoben. Darüber hinaus wurde er aus der Deutschen Front wegen Verstoßes gegen die Satzungen der Deutschen Front durch den Landesführer ausgeschlossen.

Wdler-Abzeichen verboten!!

Saarbrücken. Wie der Polizeibericht mitteilt, hat das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern das öffentliche Tragen des Wdler-Abzeichen der Automobilfabrik Wdler in Frankfurt (Hilfsleiter Wdler) für das Saargebiet nicht zugelassen. (??)

Eine Laune der Natur

Saarlouis. Die „Saarzeitung“ berichtet: Eine wohl einzig dastehende Abnormität konnte bei einer zur Welt gekommenen Ziege eines Einwohners in Frauauwien festgestellt werden. Während bei dem Lamm Leib und Eingeweide normal entwickelt waren, war der Leib zum Teil übernormal entwickelt. Degegen waren die Vorderbeine kaum fingerlang und nur schwach angedeutet. Hals und Kopf fehlten ganz. Wohl gab dieses Gebilde Lebenszeichen von sich, mußte jedoch, da jede Möglichkeit zum Atmen fehlte, sofort eingehen.

Wie wird das Wetter?



Donnerstag, den 12. April 1934, 8 Uhr
Die Karte zeigt die Temperatur- und die Luftdruckverhältnisse. Die Isobaren sind durchgezogene Linien, die Isothermen gestrichelte Linien. Die Windrichtung ist durch Pfeile angedeutet.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. In die tropisch-maritimen Luftmassen, die am Donnerstag bei uns warm-schwüles Wetter bedingen, drang abends kältere Ozeanluft ein. Sie gab dabei unter verstärktem Luftdruckantrieb Anlaß zu verbreiteten gewittrigen Regenfällen. Sehr rasch wird sich jedoch von Westen her neue Aufhellung und Erwärmung einstellen, die voraussichtlich später hinaus wieder zu einer neuen vorübergehenden Witterungsverschlechterung führen wird.

Die Aussichten für Samstag: Wieder meist heiter und warm, doch wieder aufkommende Neigung zu gewittrigen Störungen.

... und für Sonntag: Vorerst noch freundlich und warm, doch wieder aufkommende Neigung zu gewittrigen Störungen.

Rundfunk-Programm

Samstag, 14. April

Reichsfunksender Stuttgart: 7.10 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Pöber aus romantischer Zeit; 10.30 Minnefeier und Vokal; 11.00 Schubert und Klaviermusik; 11.25 Funkverbandskonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeit, Nachrichten; 14.00 Wien im Kaiserpark; 17.00 Ritz Tanzmusik; 18.15 Tanzmusik auf Schallplatten; 19.15 Winterabend; 22.15 Zu müßt wissen; 23.00 Quintet Cabaret; 24.00 Nachtmusik.

Reichsfunksender München: 7.25 Frühkonzert (Schallplatten); 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Schallplattenkonzert; 16.00 Vorkonzert; 18.30 Funknachrichten; 19.10 Sechs auf einer Bank; 21.25 Ritz lustige und erhellende Zeit (Hörspiel das Tanzfunkchester deut); 23.00 Nachtmusik.

Deutschesender: 6.30 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 11.45 Vorkonzert; 12.10 Feiertagskonzert; 14.00 Gesang und Tanz zum Wochenende; 15.15 Kinderkonzert; 16.00 Unterhaltungskonzert; 20.40 Tanz eine Stunde; 23.00 Nachtkonzert.



Ein Schuh für Herren

Der gute Roland-Schuh. Denn er kommt aus einer Fabrik, die seit 40 Jahren immer nur Herrenschuhe herstellt. Seine vorteilhaften Preislagen, sein bequemer Sitz und seine elegante, elegante Form schaffen ihm täglich mehr neue Freunde



Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 26

Mannheim, O 4, 7 am Strohmart

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Zwei Zusammenstöße: Bei einem Zusammenstoß, der sich in der gestrigen Mittagszeit auf der Kreuzung Hansa- und Untermühlstraße zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete, wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt.

Beim Überqueren der Straßenbahngeleise auf der Mannheimer Straße in Käferlief fuhr um die gleiche Zeit ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 6 zusammen. Der Straßenbahnzug wurde aus den Schienen gehoben und die vordere Plattform stark beschädigt. An dem Lastkraftwagen entstand ebenfalls erheblicher Sachschaden, Personen wurden nicht verletzt.

Folgen von Trunkenheit: Im angetrunkenen Zustande stürzte in den gestrigen Abendstunden ein Matrose vom Rheinfel in den Rhein. Er fiel hierbei auf die Bordkante eines dort liegenden Schiffes und brach den linken Unterschenkel. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Erneut Verkehrsprüfungen: Im Laufe des gestrigen Tages wurden wiederum Prüfungen des Fahrverkehrs vorgenommen. Hierbei wurden 13 Kraftfahrzeugführer gebührenpflichtig verwahrt und 4 angezeigt, weil sie nicht im Besitze der erforderlichen Papiere oder nicht ordnungsgemäßer Papiere waren, 7 gebührenpflichtig verwahrt, weil sie falsch überholt oder vor Straßenbahnwagen die Geleise gekreuzt haben, 4 wegen verkehrsbehinderndem Aufstellen von Kraftfahrzeugen und 4 Führer von Kraftfahrzeugen wegen unterlassener Zeichenabgabe gebührenpflichtig verwahrt. Ferner wurden 23 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Eigentümer gesucht: Am 22. März 1934 wurde auf der Friesenheimer Straße ein Saalweil (1 Jhr.) gefunden. Vermutlich wurde er dem Eigentümer gestohlen. Näheres ist beim Fundbüro des Polizeipräsidiums zu erfahren.

Saarländer in Mannheim! Der große bunte Abend, den saarländische Künstler am kommenden Sonntag, 15. April, im Röhrlingsaal des Hofengartens veranstalten, soll das Ziel aller Mannheimer werden. Ein kurzweiliger, unterhaltender Abend steht bevor, der jedem auf seine Art etwas bringen wird: Lena, Selena, Orchesterdarbietungen werden in bunter Folge dargeboten werden. Fritz Göllnik, der Tenor des Stadttheaters in Saarbrücken, bringt eine Reihe bekannter Operettenselbststücke zum Vortrag, deutsche Volkslieder und Operarien. Mit der Solokolatoropranistin des Stadttheaters, Annelies Heß, wird er Duette für Sopran und Tenor singen. — Die beiden beliebtesten Sängerinnen tanzen Solo- und Duoszenen, am Flügel begleitet von Kapellmeister Steinmüll, Saarbrücken. — Das Orchester leitet unter Leitung des Musikdirektors, Kapellmeisters Richard Pfanner und wird einige der schönsten Werte aus der reichen Literatur für Blasmusik spielen. Straußsche Walzer, Marsche, Overtüren und Marchenmusik. Es soll zur vornehmsten Pflicht jedes Mannheimers werden, zu helfen, daß die Saarländer einen vollen Saal zu ihrer Begrüßung vorfinden.

Zu den neuen Eierpreisen. — Eine wichtige Wenberung. Nach Bestimmung des Bezirksbeauftragten für das landwirtschaftliche Wirtschaften in Baden-Pfalz, Waber, wird der Eierverkaufspreis für Eier für die nächsten Erzeuger, die die nichtangezeichneten Eier eigener Erzeugung (Landei) noch direkt an Verbraucher abgeben, (Gewicht mindestens 55 Gramm) 8 Pf. festgesetzt. (Wieder galt mindestens der Preis für Handelsklassenware O L Klasse B (d. i. 9,25 Pf.).)

Kameraden vom „Grünen Korps“. Nächsten Samstag, den 21. April 1934, im „Deutschen Haus“, C. 1, 10—11, Vortrag des Kameraden Dr. Schach über die Kämpfe Langemarck April bis Mai 1915. Beginn 20.30 Uhr.

Ihren 33. Geburtstag feiert morgen, Samstag, 14. April, Frau Katharina Schumacher Witwe geb. Köhler, Rosenstraße 114 in Neckarau.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, den 12. April 1934

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pf. ermittelt: Kartoffeln 4—4,5, Salatkartoffeln 9—10, Wirsing 25—28, Weißkraut 14—15, Rotkraut 14—15, Blumenkohl Stück 25 bis 40, Gelbe Rüben 12—15, Rote Rüben 15 bis 25, Spinat 5—12, Zwiebeln 9—10, Grüne Erbsen 40, Schwarzwurzeln 20—25, Spargeln 50—100, Kopfsalat St. 15—30, Feldsalat 50 bis 80, Lattich 60—80, Obertohlstrahlen St. 18 bis 20, Rhabarber 12—15, Tomaten 50—60, Radieschen Bschl. 8—10, Rettich St. 20—35, Meerrettich St. 10—35, Schlangengurken (groß) Stück 50—60, Suppengrünes Bschl. 6—8, Petersilie Bschl. 10—15, Schnittlauch Bschl. 4—5, Kefir 12—35, Birnen 15—30, Zitronen St. 3—5, Orangen 15—30, Bananen St. 5—10, Süßrahmbutter 150—160, Landbutter 125—135, Weiser Käse 25—30, Eier St. 8—12, Hefete 120, Garben 70, Karpfen 80—90, Schinken 120, Brezen 50—60, Puffbrot 35—40, Rabeliau 25—40, Schellfische 40—45, Goldbarsch 30, Seebach 60, Stöckfische 30, Hahn, geschlacht, Stück 180—300, Huhn, geschlacht, Stück 200—400, Enten, geschlacht, 300—600, Tauben, geschlacht, Stück 50—100, Gänse, geschlacht, Stück 500—800, Gänse, geschlacht, 120, Rindfleisch 75, Rindfleisch 60—64, Kalbfleisch 80—85, Schweinefleisch 80—85.

Die weibliche Jugend im Reichsberufswettkampf



Schülerinnen einer Berufsschule bei der Ausführung von Stickereiarbeiten

Die deutsche Hausfrau als Mitkämpferin in der Arbeitsschlacht

Das Landesarbeitsamt Süddeutschland richtet im Benehmen mit der NS-Frauenkraft und dem Landesverband badischer Hausfrauenvereine an die deutschen Hausfrauen unterstehenden Aufruf, dem der badische Ministerpräsident die folgenden Worte voraussetzt:

„Die Unterbringung der zur Schulenklausur kommenden Jugend ist mit einer der wesentlichsten Sorgen der badischen Regierung. Ich begrüße daher mit besonderer Freude den Appell der NS-Frauenkraft und des Landesverbandes badischer Hausfrauenvereine an die Hausfrauen, schulentlassene Mädchen als häusliche Hilfen einzustellen. Ich hoffe, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhallt, und daß die badischen Hausfrauen ihre Pflicht gegenüber der heranwachsenden Generation erfüllen.“

Karlsruhe, den 22. März 1934. (Hrsg.) Köhler.“

Die Frühjahrsarbeitschlacht beginnt. Sie muß auf allen Fronten siegreich durchgeführt werden. Es gilt nicht nur die Arbeitslosen in Beschäftigung zu bringen, sondern auch für die schulentlassene Jugend Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. In Baden verlassen am Ostern 1934 über 20.000 Mädchen die Schule. Wohin mit ihnen?

Arbeitsbeschaffung steht über dem Paragrafen Der Bezirksrat würdigt die bestehenden Verhältnisse

Die Wahrung der architektonischen Einheit ist in dem § 14 der Bauordnung verankert. Ein Hauseigentümer, der in der Hauptstraße einen Erweiterungsbau ausführen lassen wollte, mußte auf diesen Paragrafen hingewiesen werden und bekam den Bauentscheid, daß er den Bau ausführen darf, sofern der Nachbar zur Wahrung der architektonischen Einheit die gleiche Bebauung vornehmen läßt. Der Nachbar konnte sich zu der daulichen Veränderung aber nicht entschließen und so mußte der Bezirksrat angerufen werden, der sich bei seiner Entscheidung nicht starr an den Paragrafen klammerte, sondern berücksichtigte, daß mit dem Erweiterungsbau neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen wurde. Daber genehmigte er auch das Bauvorhaben, ohne daß jetzt der Nachbar zur Wahrung der architektonischen Schönheit ebenfalls bauen muß.

Eine Notwohnung im Neckarauer Riedersfeld machte den Bezirksrätin schweres Kopfzerbrechen, denn dort wurde ohne Erlaubnis im Jahre 1931 ein Haus auf nicht in Plan gelegtem Gelände gebaut. Da man aber erst dahinter kam, als es für ein Verbot schon zu spät war, genehmigte man schließlich den Bau in freis widerrücklicher Weise. Jetzt hat der Mann einen Ausbau des Dachgeschosses vorgenommen, und da er selbst das Geld für die Erstellung der Notwohnung nicht hatte, ließ er sich das Geld von dem Fräulein geben, das die Wohnung zu bewohnen gedenkt. Der geschlossene Vertrag sieht vor, daß das Vorleben „abgewohnt“ wird, und so wurde die Abmachung dementsprechend auf 31. August 1937 befristet. Der Bezirksrat drückte auch in diesem Falle beide Augen zu und genehmigte in freis widerrücklicher Weise die Umbauung, daß diese nach dem 31. August 1937 nicht mehr vermietet wird.

Nachmal die Arbeitsbeschaffung wurde angeführt, als es sich um den Einbau von zwei Mansardendachungen in einem

Hausfrauen, denkt an eure Pflicht!

Jeder deutsche Volksgenosse muß sein Möglichstes zum Gelingen der Arbeitsschlacht beitragen; auch die deutsche Hausfrau. Sie stellt ein schulentlassenes Mädchen für ein Jahr als häusliche Mittelfrau ein. Die Beschäftigung erfolgt ohne gegenseitige Vergütung.

Deutsche Hausfrauen, helft bei der Erziehung der weiblichen Jugend zu Hausfrauensinn und Mütterlichkeit, haltet sie in euren Haushaltungen zur Pflichterfüllung an. Sie wird sich durch Fleiß, Hilfsamkeit und eifriges Bemühen dankbar erweisen. Die Rückführung der Frau in die Hauswirtschaft ist eine nationalpolitische Aufgabe von außerordentlicher Bedeutung. Sie ist auch die geeignete Vorbereitung, um dem fühlbaren Mangel an gut geschulten Hausgehilfinnen für die Zukunft abzuwehren.

Hausfrauen, die geneigt sind, Mädchen zur Aulernung auf 1 Jahr einzustellen, wenden sich an die Berufsberatungsgestalten der örtlich zuständigen Arbeitsämter, die für die Auswahl und Zuweisung geeigneter Mädchen Sorge tragen. Merkblätter, aus denen die näheren Bedingungen über das hauswirtschaftliche Aulernjahr ersichtlich sind, liegen bei den Arbeitsämtern auf.

Die Tat der Gemeinschaft



Dient dem Aufbau

Dieses Plakat mahnt Sie! Hausfrauen, Käufer! Haben Sie schon Ihre Fragebogen ausgefüllt? Holen Sie das noch nach! Jeder muß mitarbeiten, Käufer und Verkäufer Hand in Hand dienen im nationalsozialistischen Staat dem Aufbau unserer Volkswirtschaft.

Wie die Berufsfeuerwehr das Explosionsunglück löst. Am 12. April, um 17.38 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr telefonisch nach dem Anrufen N 4, 10 gerufen. Dort war im zweiten Obergeschloß dadurch eine Explosion entstanden, daß ein Spengler vorchristswürdig eine Gasberleitung ablenkete. Er hatte nicht bemerkt, daß in dem Nachbarraum die Gasleitung nicht abgeschlossen war. Durch die Explosion ist eine Zweizimmerwohnung erheblich zerstört worden und eine ganze Anzahl von Fenster Scheiben geplatzt. Das zerstörte Kaminwerk innerhalb der Wohnung wurde zur Entlastung der Decke weggelassen.

Werbeabend für unsere ehemaligen deutschen Kolonien im Bund Deutscher Mädel

In der Aula des Handelshochschulvereins versammelten sich gestern Abend die BDM-Mädel zu einem Werbeabend für unsere ehemaligen Kolonien. Die Untergau-Kolonialreferentin des BDM hielt die Erschienenen herzlich willkommen. Auch der koloniale Frauenbund hatte seine Vertreterinnen entsandt. Sie gab in großen Umrißen die Ziele der neu zu gründenden Kolonialchar, sowie die Entwicklung des kolonialen Gedankens, und bewies die Notwendigkeit kolonialen Bodens für Deutschland.

Dann nahm die Sprecherin des Abends, Frä. Karlowa, das Wort. Sie erzählte von ihren eigenen Erlebnissen in Deutsch-Südwestafrika, und fesselte mit ihren spannenden Erzählungen die ganze Aufmerksamkeit der Erschienenen. Ihre Ausführungen wurden durch Lichtbilder erläutert. Sie ermahnte eindringlich, daß jene Auslandsdeutschen in der Ferne nie auf verlorenem Posten stehen dürfen. Wir müssen sie mit Wort und Tat unterstützen, das ist die Aufgabe der neuen Kolonialchar. Ein reicher Beifall lohnte die Sprecherin. Anschließend wurden die Anmeldungen entgegengenommen. Möge nun die neue Schar mit aller Kraft arbeiten an der Verwirklichung ihres Zieles! K. St.

Hindemith-Goldberg-Feuermann

In der „Neuen Züricher Zeitung“ finden wir folgende Anzeige:

Tonhalle Kleiner Saal
Samstag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr
Einziges Konzert des Trios
Simon Goldberg (Violine)
Paul Hindemith (Bratsche)
Emanuel Feuermann (Cello)
Regier — Hindemith — Rozari — Beethoven
Konzertdirektion: M. Kantorowich, Zürich.
Möchte Herr Hindemith nicht lieber gänzlich in der Welt der goldenen Berge und der Feuermann bleiben?

Körting
Wer nicht schlüssig weicht
Gerät,
Der wähle KÖRTING
Qualität!
Radio
Ehältlich in allen Radio-Geschäften.

Betterbericht
Regierungs-
iten des In-
Kellame-
u tomobil-
ifizierter Ad-
gelassen. (17)
ung“ berichtet:
ermitzt konnte
Ziege eines
nachstellt wer-
und Ein-
war der Leib
ell. Dagegen
angerlang und
nd Kopf febl-
bilde Lebens-
da jede Mög-
ingehen.
Better?
Bettendienstelle
men Luftmas-
warm-schwüles
kältere Ozean-
erhöhtem Luft-
gewitterigen
sich jedoch von
ad Erwärmung
er hinaus wie-
denen Blüte-
rd.
Bieder meist
ezunahme, vor-
nde.
st noch freund-
ommende Rei-
n.
mm
ril
nseri; 10.00 Nach-
der Zeit; 10.30
0 Schubert und
gfanzeri; 12.00
ien; 14.00 Wien
ull; 18.15 Konz-
ter Abend; 22.15
Rabert; 24.00
nseri (Schaf-
Schafplaten-
Rundschall-
Für lustig und
unfordrlicher heur;
10.00 Nachtrich-
feierstunde; 14.00
de; 15.15 Silber-
anz; 20.10 Tanz
10.12.50
ERREN
CHUHE
igstr. 26

Die Raze läßt das Mäusen nicht

Juda wird wieder frech — Ein Klub getaufter Juden und Halbjuden — Unsere Abwehr: Verachtung!



Ku wie haist?

In langem Rastan, dreedig und „dustend“, im Gesicht die trumme Nase und den verlauchten Vollbart, Ringellocken unter der „Melone“ oder dem runden Hüthen — so sehen sie aus, unsere ganzspeziellen Freunde aus dem Osten. Sie haben, rein äußerlich betrachtet, seit der nationalsozialistischen Machtergreifung einen gewissen Seltenheitswert bekommen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die verschunden sind. Rein, sie verflochten sich damals nur in die Raufschädel, weil sie als Ausläufer ihres schlechten Gewissens mehr befürchteten, als überhaupt von unserer Seite gegen sie zu befürchten war. Als aber alle Hebräer merkten, daß wir Nationalsozialisten Gnade vor Recht aus ihren Schlupfwinkeln hervor, wenn auch anfänglich schüchtern Gemüts und ohne die duftenden Merkmale. Sie hatten sich „sein“ gemacht und hätten dies noch viel besser getrieben, wenn an dem umfangreichen Vorsprung in einem jeden Juden Gesicht etwas zu ändern gewesen wäre. Die Nase blieb, das negraide Wollhaar blieb auch und etwas anderes kam als Raseneigentümlichkeit schon nach kurzer Zeit wieder zum Vorschein: die sprichwörtliche jüdische Frechheit!

Wenn je von einer Seite die nationalsozialistische Toleranz ausgenutzt wurde, dann von den Juden, die heute sich wieder überall breitmachen. Schon glauben die Söhne und Töchter Abrahams und Josefes alle Gefahr für sich überhanden, schon glauben sie daran, daß die NSDAP nur aus Propaganda — und nicht sachlich beweisbaren Gründen das Judentum gelämpft habe. Sie täuschen sich! Der Kampf geht weiter. Wir Nationalsozialisten wissen, daß kein einziger Punkt unseres Programms auch nur im geringsten in seiner Durchführung geschwächt wird. Nein! Was wir beschworen und für was wir gelämpft haben, das bleibt bestehen und wird zur Tat werden.

Warum wir diese Frage wieder einmal aufgreifen? Ganz einfach deshalb, weil kein Tag vergeht, ohne daß uns nicht durch irgendeinen Vorfall bewiesen wird, wie notwendig die Ventilierung der Judenfrage ist. Tausende von Beispielen aus dem täglichen Leben liegen sich anführen, um zu beweisen, daß der gelinde Schreck, den die nationalsozialistische Machtergreifung den Juden einjagte, schon verfliegen ist und diese Sorte Menschen nichts, aber auch rein gar nichts hinzugelernen hat. Ob es sich nun darum handelt,

daß eine Jüdin sich in einem Geschäft geweigert hat, 2 Pfennig, die sie von dem Kaufmann herausbekommen sollte, dem Winterhilfswort zu opfern, oder darum, daß man allenthalben wieder den Juden arischen Frauen und Mädchen nachstreichen sieht — überall zeigt sich die einige Zeit im Hintergrund gehaltene Frage jüdischer Rassenunterschieden.

Man täusche sich nicht, der Jude versteht unsere Gutmütigkeit weiblich auszunutzen und ist in dem Gefühl der Sicherheit schon wieder so weit gegangen, daß er neuerdings einen

„Reichsverband Christlich-deutscher Staatsbürger nichtarischer oder nicht rein arischer Abstammung“

gegründet hat. Wert wird dabei auf die Bezeichnung „Christlich-deutsch“ gelegt, denn damit sollen den heute noch Schwankenden besonders zwei Begriffe als Eigenheiten der getauften Juden oder Halbjuden beigebracht werden, nämlich „Christlich“ und „deutsch“. Dabei steht doch fest, daß die Taufe aus einem Juden keinen Arier machen kann und auch der Halbjude spezifische Rassenmerkmale sein eigen nennt. Darüber hinaus ist

deutsch im Falle des Judentums lediglich die Bezeichnung der augenblicklichen Staatsangehörigkeit, die mit Volkzugehörigkeit nach nationalsozialistischen Prinzipien nichts zu tun hat.

Wir waren, als wir vor einiger Zeit die Namen von Judenbüchern veröffentlichten, der Meinung, daß auf der einen Seite die Juden ihre schmutzigen Finger von arischen Frauen und Mädchen lassen würden und auf der anderen Seite es die letzteren unter ihrer Würde finden

mühten, sich mit den Verderbern unserer Rasse abzugeben.

Wenn uns auch artvergeßenes Gefindel sonst nicht weiter interessiert, so bleibt eben doch die Gefahr bestehen, daß aus dem Schoße solcher Weiber neues Gift in den Volkstörper kommt.

Das aber zu verhindern ist unsere Pflicht. Die ihren Niederschlag einmal in einem Gesetz finden muß, das den Verfehr mit Anderbrässigen unter schwerste Strafe stellt. Auf der andern Seite werden wir alle uns notwendig erzielenden Mittel anzuwenden, um die nötige Aufklärung zu schaffen. In diesem Zusammenhang kann man feststellen, daß von jüdischer — und leider auch von einer gewissen nichtjüdischen — Seite versucht wird, die Rassenfrage als gar nicht so wichtig für unser Volk hinzustellen. Die Rassenfrage und ihre endgültige Vereinigung ist jedoch das Kernproblem, dessen Lösung zur Gesundung unseres Volkstörpers führt. Die „Mensch-ist-gleich-Mensch-Theorie“, dieses marxistische und liberalistische Gift, gilt es mit allen Mitteln aus der Denkweise des Volkes auszuschneiden, zumal sie leicht widerlegbar ist. Wir wissen, daß die Seuche der Rassenverpöschung nicht von heute auf morgen behoben werden kann, wir wissen aber auch, daß wir nicht länger zusehen dürfen, wie arisches Blut von Juden verfaßlicht wird. Aus dieser Erkenntnis heraus wird die Größe der Verantwortung, die auf unserer Jugend lastet. Nur umrissen:

Das deutsche Mädchen hat den Juden wie die Pest zu meiden, wenn es sich nicht selbst aus der Volksgemeinschaft ausschneiden und damit für alle Zukunft moralisch kennzeichnen will.

Deutsche Frauen und Mädchen sollten sich zu gut sein, um sich mit Angehörigen einer Rasse abzugeben, deren moraltheologische Grundzüge dem deutschen Empfinden ins Gesicht schlagen und vom Nichtjuden nur wie von einem Tier sprechen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung für die Ungebildeten. In letzter Zeit häufen sich wie-



Annäherungsversuch

Mannheims Feuerwehr auch in der Ausbildung führend

Abschluß des zweiten Rettungsschwimmer-Kurses

Mannheims Feuerwehr darf das Recht für sich in Anspruch nehmen, nicht nur in der Ausrüstung führend zu sein, sondern auch in der Ausbildung an erster Stelle zu stehen. Die Pflichten eines Berufsfeuerwehrmannes sind so vielseitig, daß eine Ausbildung auf allen möglichen Gebieten an sich schon unumgänglich notwendig ist. Man setzt es vielfach als selbstverständlich voraus, daß die Feuerwehr bei allen möglichen Anlässen gerufen wird und daß die Leute auch allen gegebenen Umständen gewachsen sind. Der Führung und zugleich aber dem Bestehen der Mannschaft, recht vielseitig zu sein, ist es zu danken, daß nun schon der zweite Berufsfeuerwehrkurs zur Erlangung des Brandscheinens der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft abgehalten werden konnte.

Vor einem geladenen Kreise legten die 16 Mann des zweiten Kurses ihre Lebensretterprüfung im Herschelbad ab. Anwesend waren der Polizeipräsident, der stellvertretende Kommandeur der Mannheimer Polizei, die Branddirektion von Mannheim und Ludwigshafen, der Führer der Freiwilligen Feuerwehr, Vertreter der Sportverbände und anderer Vereinigungen und selbstverständlich auch der Sportbeauftragte. Der Vorsitzende Bauer von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sprach die Begrüßungsworte und brachte seine Freunde über die große Zahl der Gäste zum Ausdruck. Gerade die Feuerwehr, die einen Begriff der Hilfsbereitschaft für die breite Masse bilden würde, müsse auch ein Vorbild für diese Masse sein. Sie sei

auch berufen, den Gedanken, daß jeder Einzelne ein verantwortungsbewusstes Glied der Allgemeinheit zu sein hat, in weiteste Kreise zu tragen. Die Beteiligung der Wehrleute an dem Rettungsschwimmerkurs sei ein Beweis dafür, wie selbstlos sich die Leute zum Wohle der Allgemeinheit einsetzten.

Unter dem Kommando des Kursleiters Schneider begannen dann die Prüfungen der 16 Teilnehmer, die Tauchübungen, Transportschwimmen, Rettungs- und Fesselgriffe, Befreiungsgriffe, Kleiderschwimmen und Aussteigen im tiefen Wasser, Wiederbelebung Scheintoter, Reiten bei Eisunfällen, Tunnelschwimmen, Barriersprünge, Kurfprünge vom Drei-Meter-Brett auszuführen hatten. Hierbei wurden ganz beachtliche Leistungen gezeigt, was um so mehr anzuerkennen ist, als einige der Teilnehmer bei Beginn des Kurses noch Nichtschwimmer oder Halbschwimmer waren und zum Teil im vorgeschrittenen Alter standen. War doch der älteste Prüfling bereits 46 Jahre alt. Mit Genugtuung hatte man auch festgestellt, daß die Körperverfassung der Feuerwehrleute durch den Kurs besser und das Lungenfassungsvermögen größer geworden ist. Zum Abschluß der Vorbildungen sprang ein Feuerwehrmann in voller Ausrüstung mit umgeschlammtem Helm im Kopfsprung von der oberen Brüstung in das Wasser und führte die Rettung eines Ertrinkenden aus.

In einem Schlußwort würdige Herr Bauer nochmals die Leistungen der Wehrleute und

sprach dem Kursleiter, Oberhauemeister Schneider, den Dank für die Durchführung des Kurses aus, wie er auch den Behörden für das gezeigte Entgegenkommen dankte. Brandingenieur Kargl, der selbst an dem Kurs teilgenommen hatte, übermittelte den Dank der Teilnehmer und betonte, daß die Mannheimer Berufsfeuerwehr stolz darauf sein dürfe, in ihren Reihen so viele Rettungsschwimmer zu besitzen. Kursleiter Schneider konnte zum Schluß Dank sagen für die seiner Arbeit gezollte Anerkennung und für das ihm überreichte Erinnerungsgeschenk.

Wie wir den Film sehen

Walak und Gloria-Nachspiel:

„Liebesleid“



Die richtige Antwort

Wie weit wir in der deutschen Filmindustrie in Bezug auf Regie, Ausgestaltung eines Filmes, Photographie und Ton fortgeschritten sind, beweist wieder einmal deutlich dieser Metro-Goldwin-Maker-Film. Das Thema dieses Streifens und die Tendenz, die damit verknüpft ist, sind nicht schlecht. Man verliert die immerwährende wirrliche Liebe, die Freud und Leid bringt, in der Handlung wirksam und eindringlich zu zeigen. Es gibt viele Stellen des Filmes, die durchaus echt und lebenswahr wirken und bei denen auch die Schauspielereinstellungen sehr gut sind. Aber andererseits begeht Sidney Franklin so manchen Regiefehler und hat überhaupt alles sehr deutlich auf die Mentalität des amerikanischen Publikums zugeschnitten. Der Amerikaner muß anerkennen, um wirklich Gefühlsregungen zeigen zu können und zu empfinden, in recht deutlicher und fast aufdringlicher Weise durch die Handlung dazu geführt werden. So ist ein Streifen entstanden, der wohl großen Anklang gefunden haben kann, zumal man die schöne Norma Schearer als Hauptdarstellerin glänzen läßt, der aber in Europa und besonders im neuen Deutschland keine Wirkung verliert. Alles ist sehr schön und fast kitschig aufgezogen und wirkt mit dem manchmal recht schlechten Aufschußbau direkt unanfällig. Derselbe Stoff von einer deutschen Gesellschaft unter einem guten deutschen Regisseur behandelt, wäre sicher besser verarbeitet worden und hätte gerade durch eine größere Schlichtheit viel mehr Anklang gefunden. Neben Norma Schearer, die manchmal darstellerisch voll auf der Höhe ist, sind noch Leslie Howard, C. P. Deagle und Frederick March als Hauptdarsteller zu erwähnen. Sie versuchen ihr Bestes zu geben, wirken aber bei manchen Situationen zu demagogisch und ohne innere Wärme. — Am Beiprogramm steht man das Leben und Treiben auf dem Altonaer Fischmarkt und die harte Arbeit unlerer deutschen Fischer sowie eine amerikanische Proteste.

Nicht durch Handhohedden und geistliche Rachgässung, Ueberwindung der vom Nationalsozialismus abgelehnten Anschauungen und anderem mehr unterstützt man den Willen der Regierung zur Vereinigung dieser Fragen, sondern einzig und allein durch die Tat selbst. Die erste Tat aber sei für alle die Befolgung unserer Mahnung:

Werdet Antisemiten, lehnt jüdischen Geist und jüdische Verfälschungskunst ab, zeigt euch als grundsätzliche und verschworene Feinde der Juden. Ueberlastet diese sich selbst und straft sie, die sich wieder mausig machen wollen, mit der einzigen Strafe, die sie wirklich hart trifft: der Verachtung!

Tiger.

Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischee

Ludwigshafen

Küdfälliger Fahradieb

In Ludwigshafen hatte der 34jährige Arbeiter Johann W. am 26. Juni vorigen Jahres wieder ein Herrenfahrad gestohlen, das er am nächsten Tage dem 34jährigen Richard Möller aus Mannheim für zehn Mark verkaufte. Auf Veranlassung des letzten fälligen Hunderte eine Bescheinigung über die angebliche fremdliche Herkunft des Rades. Möller, der zurzeit in Bruchsal eine Zuchtanstalt von zwei Jahren einen Monat ebenfalls wegen Fahrraddiebstahls verbüßt, wurde unter Anrechnung seiner Strafe vom Schöffengericht Ludwigshafen wegen wiederholten Fahrraddiebstahls und Urkundenfälschung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren neun Monaten verurteilt und außerdem gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet, da er angeklagt seiner zwölf einschlägigen Vorstrafen als Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist. Möller wurde wegen Sachschäderei und Anstiftung zur Privaturkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Karnevalsverein Rheinschanze hielt seine Schlußfeier für das am kommenden Samstag, den 14. April, im Palmbau in Ludwigshafen steigende Volks-Frühlingsfest ab. Durch weitgehendes Entgegenkommen der Stadtverwaltung sowie der teilnehmenden Künstler ist es möglich, der Ludwigshafener Bevölkerung einen edlen Volks-Frühlingsfest bei billigen Eintrittspreisen zu bieten. Vier Musikensembles werden in familiären Räumen für Unterhaltung sorgen, außerdem haben sich bekannte Ludwigshafener Künstler, unter ihnen Frl. Kron als Tänzerin, Frl. Hoppe, der Humorist Tittmer mit seiner Partnerin, Frl. Dyne, sowie Herr Herfel, zur Verfügung gestellt. Die Rheinschanze hat in nimmermüder Schaffensfreude die Kistenarbeit bewältigt, und so wollen wir hoffen, daß ihre Mühe, auch im Interesse der Stadt, von Erfolg gekrönt ist.

Wissenswertes aus der Vergangenheit

Unter Michael von Benedig, 1124, wurde aus Leder Geld gemacht. Auch in Russland fertigte man 1290 ledernes Geld.

Die Tartaren hatten in der Vorzeit Münzen aus Wuscheln, Baumrinde und Leder, woraus sich das Siegel des Khans befand.

Es hat so Jahre die Fußballmeisterschaften gewonnen. Die Komplex der System beides in der wie die Befindungen, Werblieben und es bei einer Koffel gegen über haben in Kämpfen in immerhin in Schläppen auszusuchen.

Die Nach den hat man in Mannschaften haben. Der nicht reifste Gruppe über die räumlich größere Ausbreite trotz Spiels in Gruppe D Nordwest (süder. Hier mit Einsbüttel ursprünglich

84 000 Erfreulich erwartet gro 84 000 Zuschauern bei, das 10 000 pro Spdegeantungen nung fanden Fußball immer zu bringen fzenten von Der Rückgang Gebieten ist eine Folge de bei den Verei verzeichnen w

Was die Die acht Pa der Kämpfe schaft sind du ersten Gang, am kommenden schweren Auf müssen also wirklich die eingedrängt h

In Köln: Offenbach. In Stut: Waldhof. Wir wärbe wohl die Rade beide am 8. dieadmal eine Die Riders e Kampfmannsch die von auher und Zulässigste solche Mann sind sie sehr schaft Schein Kaufsgeliebte sein. Sie hat eigenen Blache sen befestigt dem Mannhei sen sich die Ri gefahrt machen. Sieg für Köln

Der 33. großen 6:3-Zie kämpfen sehr gute Spielfull besessen, sie ver der Höger, Vol hinzu, daß get gute Form er im Spielfußbe feltschöne besse Schwaben län glauben, daß legen wird, fo nädig geführte

Wie die Saat, so die Ernte. — wie die Ernährung, so die Kräfte!

Hohenlohe hafer-Flocken

enthalten wertvolle Nährstoffe.

Sie schmecken ausgezeichnet, bilden Blut und Muskeln und gehören darum auf jeden Frühstückstisch.

Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin





CROMWELL

ROMAN VON
MIRKO JELUSICH

„Sind sie's endlich?“ Ein Ausruf freudiger Genugung. „Nein, wir wussten nichts. Woher sind sie gekommen?“

„An den alten Streitfragen: Heer und Kirche.“

„Es hieß doch, er sei zu Zugeständnissen bereit?“

„Die Parlamentskommissioner verbreiteten das Gerücht, um ihren faulen Frieden im letzten Augenblick doch durchzubringen. In Wirklichkeit war es dem König...“

„Das sind wohl wir, die schlechten Menschen?“

„Zweifellos. Der König, der Pembroke wei-

ter, möge nur die Bedingungen annehmen; nach Friedensschluss werde man ihm alles wieder verschaffen, was er jetzt aufgab.“

„Das bedächtige Lächeln ist aus den Gesichtern der beiden Zuhörer verschwunden; Skippon ist rot, Fairfax bläß vor Jarn geworden.“

„Das ist Felonie!“ lacht Skippon.

„Die edlen Herren,“ sagt Fairfax mit unterdrückter Drohung hinzu, „sollten nicht so leichtfertig um ihren Kopf spielen!“

„Haben Sie von der hochadeligen Sippschaft etwas anderes erwartet?“ fragt Cromwell kalt.

„Ich sage Ihnen ganz offen, Fairfax: Sie wie ich haben das Recht, sich „Herr“ zu nennen. Sie wie ich tragen ein adeliges Wappen; aber in diesem Land wird erst Ruhe sein, wenn alle die adeligen „Herren“ abgeschafft sind.“

„Die wollen Sie das zustande bringen?“ wendet Fairfax achselzuckend ein. „Den Adel abschaffen?“

„In Cromwells Augen kommt und geht ein Blick.“

„Rein. Aus den Engländern ein Volk von Herren machen.“

„Und der König?“ — geschickt weicht Fairfax einer weiteren Erörterung aus — „hat die Vorschläge Pembrokes nicht angenommen?“

„Offenbar nicht.“ Auch Cromwell scheint an einem Weiterfragen seines Gedankens nichts gelegen zu sein. „Infolge der Siege von Montrose hofft er mehr zu erreichen.“

Skippon, der den akademischen Erörterungen über den Adel nur mit halbem Ohre zuhörte, erwacht aus seiner schlaftrigen Gleichgültigkeit. „Montrose“, sagt er lebhaft. „Von dem

haben wir gehört. Das ist der königstreue Graf in Schottland, nicht wahr? Der den Covenantariern jetzt so viel zu schaffen macht?“

„Zweifellos mehr, als ihnen lieb ist“, entgegnet Cromwell.

„Den alten Lord Argyll hat er bei Inverlochy verdrückt, Perth und Aberdeen genommen und den König wissen lassen, er werde ihm noch im Laufe des Sommers zwanzigtausend Mann nach England zu Hilfe schicken.“

„Einmal ein Schotte,“ plagt Skippon heraus, „der nicht sparsam ist.“ Er lacht lärmend.

„Die zwanzigtausend Mann sind noch nicht da“, bemerkt Cromwell trocken. „Aber freilich wird man sie auf alle Fälle im Auge behalten müssen und gut daran tun, in absehbarer Zeit mit einer schottischen Hilfe fürs Parlament nicht zu rechnen.“

„Und was macht das Parlament jetzt?“ fragt Fairfax, die Erwähnung der geschehenden Körperschaft aufnehmend.

„Das Parlament?“ — Cromwell lacht leise und ein wenig rätselhaft — „vertraut auf seine neue Muster-Armee und läßt deren Kommandanten, dem Vordemajor Sir Thomas Fairfax und dem Generalmajor Philipp Skippon —“

— und dem Generalleutnant Oliver Cromwell,“ wirft Skippon hartnäckig ein.

„Freie Hand.“ Cromwell verbeugt sich leicht, federnd gegen den Zwischenrufer. „Und wenn Sie mich schließlich noch fragen, was ich mache, so kann ich Ihnen nur antworten, daß ich augenblicklich höchst neugierig bin, zu erfahren, was Sie hier getrieben haben.“

Fortsetzung folgt.

36. Fortsetzung
„Was Sie betrifft, Cromford,“ wendet sich Cromwell zu diesem, ohne Wankhüter noch zu beachten, „so höre ich, daß dringende Angelegenheiten Sie nach Schottland abberufen. Ich will Sie nicht aufhalten; aber lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich ernstlich hoffe, daß wir einander noch einmal treffen und daß sich bei dieser Gelegenheit zeigen wird, wer von uns beiden der Feigere ist.“ Er tritt wieder zurück, läßt seinen kalten, fühlernen Blick über die zwei bleichen Gesichter gleiten, endet: „Das ist alles. Guten Abend, Mylords. Kommen Sie, Lane.“ Abermals schwingt er den Hut mit beleidigender Höflichkeit, dreht sich auf den Fersen herum, geht mit klirrenden Schritten davon.

Die Neue Muster-Armee

„Wir haben Sie längst erwartet“, sagt General Thomas Fairfax.

„Es ist höchste Zeit“, sagt Generalmajor Skippon hinzu, „daß Sie Ihre Stelle in der Armee wieder einnehmen.“

In lachend übertriebener Bewunderung schüttelt Cromwell den Kopf.

„Was reden Sie da?“ ruft er. „Ich bin doch nur gekommen, um mich von der Armee zu verabschieden.“

Skippon nimmt einen Augenblick lang seine Worte für bare Münze, sieht ihn erschrocken, verständnislos an. Fairfax lächelt.

„Ich sehe,“ sagt er mit seinem Spott, „wie sehr Sie die Beschlüsse des Parlaments achten. Recht so: Geseßestreue über alles! Aber kein Geseß verbietet Ihnen das billigermäßig niedergelegte Amt wieder aufzunehmen, wenn die Armee und deren Führer Sie dazu aufordern.“

„Das muß ich mir noch überlegen,“ lächelt Cromwell zurück.

„Was überlegen?“ postert Skippon. „Ihren Antrag in Ehren —“

„Es war nicht mein Antrag“, widerspricht Cromwell. „Mr. Jouch-Late war es, der ihn stellte.“

„Einertel, wer ihn stellte“, wehrt Skippon hitzig ab. „Der Gedanke stammt von Ihnen!“

„Und war gut“, ergänzt Fairfax. „Er hat die Armee von den vollwertigsten Vessertwässern gefäubert.“

„Aber der Verlust Cromwells wäre ein zu teurer Preis für diesen Vorteil“, knurrt Skippon, immer noch verärgert.

„Ach,“ beruhigt ihn Fairfax leichtes Sinnes, „daran war nicht zu denken! So oder so — Cromwell hätten wir uns geholt.“

„Können Sie mich wirklich brauchen?“ fragt Cromwell.

„Mehr denn je,“ versichert Fairfax.

„Sie sind da und bleiben da“, schlief Skippon mit Nachdruck die Auseinandersetzung ab. „Wenn es nach mir gegangen wäre, so hätte es das ganze Geines nicht bedurft.“

„Was hätten Sie denn gemacht?“ forschte Cromwell neugierig.

„Ich hätte mir eine Kompanie Fußvolk genommen,“ erläuterte Skippon bereitwillig, „wäre damit in den Sitzungssaal von Westminster einmarschiert und hätte einfach kommandiert: „Hinaus mit euch allen außer Cromwell!““

Fairfax und Cromwell wechseln einen raschen, veräugelten Blick.

„Skippon,“ sagt Fairfax anerkennend, „Sie sind ein Mann von Entschlüssen. Vielleicht kommen wir zu gelegener Zeit auf Ihren Einfall zurück. Für jetzt wollen wir froh sein, daß wir's auf friedlichem Weg geschafft haben.“ Er schüttelt Cromwells Hand. „Achmal's willkommen, Cromwell! Ich denke, Sie werden keinen Grund haben, sich beim Parlament auch über mich zu beklagen. — Was bringen Sie uns aus London mit?“

„Einen Sod voll Neuigkeiten.“

„Leeren Sie ihn aus. — Aber erst sehen Sie: Sie werden müde sein. — Hedda, Wein!“

„Für mich nicht,“ lehnt Cromwell ab. „Wenn Sie mir etwas Tabak geben wollen — das ist alles, was ich brauche.“

„Hier.“ Fairfax schiebt einen buntdemalsten Steinquapp über den Tisch hinüber. „Guter Holländer. Bedienen Sie sich, er ist gut.“

„Danke.“ Langsam, umständlich stopft Cromwell die Tonpfeife, schlägt Feuer, zündet sie an, lehnt sich behaglich in den Sessel zurück, paßt. Nach einer Weile schweigmamen Genießens springt er mit beiden Beinen mitten in die Sache:

„Die Verhandlungen von Urbridge sind abgebrochen“, sagt er.

„Wissen Sie davon?“

Vater Wrangel

Zum 150. Geburtstag des Generalfeldmarshalls am 13. April

Drummig, knorrig, knurrend — und doch auch von bestrahlender Liebendwürdigkeit — steht Vater Wrangel“ als einer der vollstimmigsten preußischen Generale in der deutschen Geschichte. Genießt er es auch vordem viele verdiente „Wrangel-Generale“ — aber im Gedächtnis des Volkes ist doch nur er, der „Vater“ geblieben.

In Stettin wurde er am 13. April des Jahres 1784 geboren — in Stettin endlich wurden auch seine Gebeine auf dem alten Militärfriedhofe beigesetzt. Bis zu seinem neunten Lebensjahre genoss er häuslichen Unterricht. Die Schullehrer konnten sich darüber nur freuen, denn in den drei Jahren, da er die öffentlichen Schulbänke“ drückte, war er der Schrecken aller Lehrer. Der alte Reitergeist vererbte sich in der Familie Wrangel. Zwölf Jahre alt geworden, hielt es der junge Sprössling nicht mehr im Schulhause aus — er mußte Soldat werden und wurde dann auch tatsächlich mit zwölf Jahren Junker beim sächsischen Dragonerregiment von Werber. Ein Jahr darauf sehen wir ihn bereits als Fähnrich, mit vierzehn Jahren wird er Sekonde-Leutnant!

Im Jahre 1806 brach plötzlich Napoleon wie ein riesiges Unwetter in Preußen ein. Wrangels Regiment war dem I. Sächsischen Korps angegliedert, wurde viel zu spät mobilisiert und hatte die Aufgabe erhalten, die Weichsel zu decken. Am 23. Dezember erhielt der blutjunge Leutnant seine Feuerkugel: mit seiner Dragonerfledermaus jagte er in einer schneidig gerittenen Attacke zwei französische Chasseurs-Eskadronen in die Flucht. Ebenso tapfer kämpfte er am 9. Juni 1807 in der Schlacht bei Heilsberg, in der er sich durch einige Attaken so hervor tat, daß er, der nun gerade 23 Jahre alt war, den höchsten preußischen Orden, den „Pour le Mérite“ erhielt! Allerdings machte der nun folgende Frieden zu Tilsit allen seinen ehrgeizigen Plänen ein rasches Ende: die preußische Armee wurde auf 42.000 Mann herabgesetzt, Wrangel dem sächsischen Kürassier-

Regiment zugeteilt und dort am 18. April 1809 zum Stabsrittmeister in Königsberg in Preußen befördert. Um diese Zeit vermählte er sich auch mit Lydia von Below, einer Cousine. In den folgenden Jahren sah der junge Rittmeister in kleinen Garnisonen, bis endlich auch für Preußen die Stunde der Befreiung schlug, als Napoleons Armee zum größten Teil in den russischen Eiswästen umgekommen war und damit die Macht des „europäischen Abdrucks“ gebrochen schien. In der Schlacht bei Großgörschen hatte er Befehl erhalten, eine russische Batterie zu decken. Während des Gefechtes machte der Batterieoffizier auf eine bessere Stellung der Geschütze aufmerksam. Aber der Kommandeur hatte Befehlen wegen der feindlichen Truppenlufgen. Unwillig rief Wrangel: „Nun gut, ich werde dort auf die Schanze gehen — wenn die Augen im weiten liegen, werden Sie mich ja vom Pferd fallen sehen.“ Gefragt, getan! Er ritt davon, stellte sich, am Ziel angelangt, einige Minuten als Zielscheibe auf und winkte dann der Batterie, nachzurücken. Gleich darauf flog, von einem der Geschütze getroffen, ein französischer Pulverfaß in die Luft. Latentlich meinte Wrangel nur: „Sehn'sel!“

An diesem Tage hätte ihn das Schicksal um ein Haar ereilt. Blücher befahl gegen Abend eine Reiterattacke und Wrangel war natürlich dabei. Er hatte auch die Freude, zu leben, wie der französische Kaiser mit seinem Stabe plötzlich schlüßte — gleich darauf wurde ihm das Pferd unter dem Leib erschossen und Wrangel, unter dem Gaul selbsterstarrt, konnte sich unmöglich betreten — seine Kameraden waren zurückgeritten und hatten nichts bemerkt. Schließlich kam ein schwer am Arm verwundeter Infanterist des Weges und befreite Wrangel. Sie gegenseitig stehend, bumselten die beiden zum Lager. „Was wollen Sie zur Belohnung?“ Das Eisene Kreuz oder Beförderung zum Major?“ fragte ihn gleich darauf Major Grolmann, der ins Feld getreten war. Lieber den Major. Das Eisene Kreuz

Zum geheimnisvollen Bilderraub in Gent



Die beiden Teile des berühmten Altarbildes der Kathedrale St. Bavo in Gent. „Die gerechten Richter“ und „Johannes“ von dem holländischen Maler van Dyck, die von bisher unbekanntem Tätern gestohlen wurden.

will ich mir außerdem (schon noch holen!) entgegnete Wrangel. Es dauerte auch nur kurze Zeit, da wurde er mit diesem Orden ausgezeichnet.

Edelmütig verbielt sich Wrangel noch in den Schlachten von Stogos und Champaubert — wo er sich zweimal, vom Feinde bereits völlig umzingelt, in rasender Attacke zum Heer durchschlug. Am 11. Juni 1815 erhielt er die Ernennung zum Oberleutnant.

Nun war Wrangels Karriere gesichert. Man vergaß den Reiteroffizier nicht in den darauffolgenden Friedensjahren — bereits 1819 wurde er kommandierender General des ersten Armeekorps in Königsberg in Preußen, das er später jedoch mit dem 2. Armeekorps, dem pommerschen, vertauschte. Nie verließ ihn sein Reitergeist, jener Geist, der schon seine Großtaten berühmt gemacht hatte und seine Verbundenheit für die Kavallerie auszeichnete, das später die Grundlage zur Ausbildung in dieser Waffe wurde. Anlässlich einer großen Parade vor dem König und vielen fremden Fürsten konnte Wrangel seine Waffe vorführen. Alle Anwesenden waren begeistert, und er wurde am nächsten Tage mit Orden gerabes überhäufet.

1848 wurde er Oberbefehlshaber der Dänemark- und preussischen Truppen im Kriege gegen Dänemark und vertrieb die Dänen innerhalb verblüffend kurzer Zeit aus ganz Schleswig-Holstein — um mit Grimm das Ergebnis des unruhlichen Friedens als Früchte seiner Waffentaten zu erleben. Im gleichen Jahr tobte die Revolution in Berlin und Wrangel, dem der Einmarsch zur Wiederherstellung der Ruhe befohlen worden war, hatte es nicht leicht. Wutentbrannt hätten die Berliner den verhassten „Ariasknecht“ wüßten am liebsten erschlagen — aber es dauerte nicht lange, bis sich der lurchige, schlagerliche und auch liebenswürdige Soldat die Herzen aller Einwohner erobert hatte. Aus dem „Ariasknecht“ war der „Vater Wrangel“ geworden. Eine seiner denkwürdigen Reden an die Bürger, kurz nach seinem Eintreffen in der Stadt gesprochen, verdient der Verfasstheit entziffen zu werden:

„Ich soll die Ordnung, wo sie gehört und das Geseß, wo es überzietren wurde, wiederherstellen; die Truppen sind gut, die Schwerter haarföhrig geschliffen, die Augen im Lauf“ (und zum Publikum gewendet) „aber nicht gegen euch Berliner, sondern zu eurem Schutze. Zum Schutze der Freiheit, die der König gegeben und zur Aufrechterhaltung des Geseßes. Gefällt euch das, Berliner?“ — Die Menge jubelte — „Det freut mit! Für euch, mit euch werden wir handeln und austreten.“ Er schloß mit einem Hoch auf den König und — die Republikaner stimmten alle freudig mit ein in den Ruf.

1856 wurde Wrangel von König Friedrich Wilhelm IV. zum Generalfeldmarschall ernannt, und noch einmal zog er gegen die Dänen — 1864 — wieder als Oberbefehlshaber. Wieder hatte er in seinen Waffentaten Erfolg auf Erfolg. 80 Jahre alt, verlebte der greise Krieger seinen Geburtstag inmitten seiner Soldaten in den Panzertürmen vor Düppel. Diesmal sah er mit Zuversicht dem baldigen Frieden entgegen — denn der Mann, der die Staatsgewalt in Händen hielt und auszunutzen verstand, hieß — Bismarck.

Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er geradezu verachtet, vor allem von den Berlinern unjubilant, als sie sahen, wie sehr dieser Mann von seinem König ausgezeichnet wurde. 1878 feierte er — ein einzig dastehender Fall! — sein 80. Dienstjubiläum. Während des Sommers 1877 fuhr er — wie in den letzten Jahren regelmäßig — nach Bad Warmbrunn, um hier eine starke Erkältung auszuheilen. Im Herbst jedoch machten sich vielerlei Altersbeschwerden immer stärker bemerkbar, langsam nahmen seine Kräfte ab — immer bedrohlicher wurde der Verfall. Er lächelte, wenn man ihm erzählte, daß es doch wohl so schlimm nicht sein könne, denn vor wenigen Jahren wäre er doch beinahe als „Kriegsheimkehrer“ nach Frankreich gezogen, wenn es ihm sein König nicht ausdrücklich verboten hätte. — Wrangel lächelte still — er hörte bereits die Trommeln der großen Armee, zu der er am 1. November 1877 einging. Nicht nur Berlin, nicht Preußen, — ganz Deutschland trauerte um seinen Generalfeldmarschall, den „alten Kaiser Wrangel“.

Chr. H. B.

Advertisement for various products including 'Schürze', 'Duge', 'A. Lang', 'Photo', 'Kloos', 'Konditorei', 'Seit 54', 'H & H', 'Hellma', 'Mannheimer Großwä', 'TRAU', and 'Ludwi'.



Fahrrad 1934 Modellschau

in N 4, 18 (Nähe Strohmart) und J 1, 7 Breite Straße im SUPREMAHAUS H. MOHNNEN

Opel-Tourenrad

In kompletter Ausstattung, mit Fabr.-Garant., Glocke, Pumpe und Kettenkasten für Herren 53.-
Dfo. Damenrad 58.-

So wie Opel im Autobau heute führend ist, sind auch die 1934-Modelle der Fahrräder revolutionäre Konstruktions-Neuheiten die dem Opel-Radler ungeahnte Bequemlichkeiten bieten. Z. B.:

Opel-Grün-Schild-Räder

mit gelötet. Außenmuffenrahmen, Torpedo-Freilauf, Elastik-Sattel, Bakelit-Griffe, mit Kettenkasten für Herren komplett 67.-

Damen-Modelle mit dem neuesten verwindungsfreien federnden Doppel-Stabil-Rahmen.
Opel-Luxus-Silberschild, ebenfalls Dopp.-Stabil-Rahmen, Herrenrad 77.-

Alleinverkauf für Mannheim:



N 4, 18 Mohren laufen - Fahrrad kaufen! J 1, 7

STATT KARTEN 22410K

Dr. Kurt Schluppkotten
Diplom-Kaufmann

Lisel Schluppkotten
geb. Spiegel

VERMÄHLTE

Waldmohr 1. Pfalz Mannheim-Feudenheim
Bahnhofstraße 76 Hauptstraße 123

14. April 1934

Karl Theodor

Die beliebteste Bierstube im Zentrum Mannheims

O 6, 2

zapft das gute

Pfisterer-Bier

Jeden Montag Pollerstunden - Verlängerung

Wissen Sie schon?
Die neue

„V.B.“ -Autokarte

ist die durch vollkommene Uebersicht und Klarheit der landschaftlichen Darstellung ausgezeichnete

Autokarte

des Verlages vom „Völkischen Beobachter“!

Mit sämtlichen Reisedatenschriften vorrätig:

„Völkische Buchhandlung“

am Strohmart.

MEDIZINALKASSE der kath. Vereinf. Mannheim, K 1, 16

Leistungen: Tel. 28796
Vollständig freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaust., Röntgen- und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln.

Wochenhilfe und Sterbehilfe
im Monat Mai keine Aufnahmegebühr!

Monatsbeiträge: 25580K
1 Person RM. 4.-
2 Personen RM. 6.-
3 und 4 Personen RM. 7.-
5 und mehr Personen RM. 8.-

Ausschnitte erteilen das Hauptbüro in K 1, 16 und die Filialen der Vororte.

Samstag 14. April abends 20.30 Uhr

Sängerkränz Mannheim
e. V.

U 1, 18 Kolpinghaus U 1, 18

Operetten-Aufführung

„Lindenwirtin, du junge“

VON **Hanns Glückstein** 19485K

Eintrittspreis: Im Vorverkauf RM. -.80
Abendkasse RM. 1.-
Vorverkaufsstellen siehe Plakat-Aushaus

Anschließend: **TANZ**

Zum Wandern und für den Sport!

der Rucksack
der Brotbeutel
der Tornister
der Trinkbecher
die Feldflasche
die Thermosflasche
das Kochgeschirr
die Zeltbahn
der Trainingsanzug
die Wickelgamaschen
die Sportstrümpfe
die Sportschuhe

Uniform-Lutz
R 3, 5a

Für alle Wanderungen
versehe man sich mit

Einlege-Sohlen, Salic.-Talig, Praeservativ-Cream etc.

aus der DROGERIE

Ludwig & Schülthelm, O 4, 3

Foto-Material in Filiale Friedrichsplatz 19

Vereinsanzeiger

Freitag, den 13. April 1934

Obdendwaldklub G. B.

20.30 Uhr: Unterhaltungabend, „Deutsches Haus“ C 1, 10/11. Eintritt frei.

Kaffee Freund
N 3, 21

Nähe Marktpl.
Samstag u. Sonntag auch abends geöffnet.

19485K

Schlaf- und Wohn-Zimmer
schöne
Küchen
sowie
Einzel-Möbel

kaufen Sie am besten bei

F. Krämer

Nur F 1, 9
Bedarfsdeckungsst. wird, angenommen 73-0 K

Friedr. Schlemper
Mannheim
G. 4, 15
Telefon 31248

Linoleumleger
W. Deder

D 3, 3 Tel. 33701
Schwarzwaldstr. 21

Schreibrarbeit.
Ich, Wri, Schreibr., Kalligraphen, Wappentexten, Briefe, Rechnungen, etc.

Herren-Frühjahresmäntel

Reinwollene Imprägnierte Gabardine-Mäntel sind unentbehrlich für den Herrn. Wir zeigen Ihnen unvergleichlich die flotten Raglanformen in den modernen grauen und grünen Farben

Hauptpreislagen:

Mark 28.-	35.-	38.-	45.-
-----------	------	------	------

Für ganz gute Qualitäten:

Mark 52.-	58.-	62.-	65.-
-----------	------	------	------

Engelhorn = Sturm

Mannheim gegr. 1896 O 5, 4/7

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Größes, leeres Zimmer mit Heizung in nur gut. Hause, am besten in ruh. Wohngebiet, gegen Entlohn. Schriftl. Beibr. Ang. u. 26 051 an d. Exp. d. Z.

Offene Stellen

Jüngerem Herrn aus gutem Hause in Teilarbeit od. in groß. St. Arbeit gesucht. auch wenn keine Vorkenntnisse vorhanden, wird eingebracht. - 2 St. in d. St. Kaputtelung eines besser. Schriftl. Beibr. des Gehalts, eingelegtes Kapital wird an weiterer Stelle aufgr. d. Haus in Mannheim, gut rentierend, geringe Belastung, eintragsreich und sicher. Offerten unter 25 418 an die Expedition dieses Blattes.

DKW Wagen

Vertretung **G. Ernst**
Käferalterstr. 162
(Braueres)
Telefon 51000

Besteingerechteste Reparatur-Werkstätte

Kundendienst

4/16 PS Opel-2-Sitzer

offen, in gutem gebrauch, Zustand, Maschine absolut u. billig zu verfl. Näheres: Telefon Nr. 418 31 (25 054)

Fahrräder

Hofrad n. F. 28.50	Waldhofstr. 32.75	n. Chromsch. 34.95
Hofrad „..“ 33.75	Hofrad, Dill. Fr. u. 2 Jahre Garant. 37.50	Hofrad-Chrom-Ballon „..“ 39.75

J. I. T. Breitestraße H. MOHNNEN
anbei Palast-Kiosk

Heirat

In denkwürdiger Weise hat sich ein junges Paar in Mannheim verlobt. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann.

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Größes, leeres Zimmer mit Heizung in nur gut. Hause, am besten in ruh. Wohngebiet, gegen Entlohn. Schriftl. Beibr. Ang. u. 26 051 an d. Exp. d. Z.

Offene Stellen

Jüngerem Herrn aus gutem Hause in Teilarbeit od. in groß. St. Arbeit gesucht. auch wenn keine Vorkenntnisse vorhanden, wird eingebracht. - 2 St. in d. St. Kaputtelung eines besser. Schriftl. Beibr. des Gehalts, eingelegtes Kapital wird an weiterer Stelle aufgr. d. Haus in Mannheim, gut rentierend, geringe Belastung, eintragsreich und sicher. Offerten unter 25 418 an die Expedition dieses Blattes.

DKW Wagen

Vertretung **G. Ernst**
Käferalterstr. 162
(Braueres)
Telefon 51000

Besteingerechteste Reparatur-Werkstätte

Kundendienst

4/16 PS Opel-2-Sitzer

offen, in gutem gebrauch, Zustand, Maschine absolut u. billig zu verfl. Näheres: Telefon Nr. 418 31 (25 054)

Fahrräder

Hofrad n. F. 28.50	Waldhofstr. 32.75	n. Chromsch. 34.95
Hofrad „..“ 33.75	Hofrad, Dill. Fr. u. 2 Jahre Garant. 37.50	Hofrad-Chrom-Ballon „..“ 39.75

J. I. T. Breitestraße H. MOHNNEN
anbei Palast-Kiosk

Heirat

In denkwürdiger Weise hat sich ein junges Paar in Mannheim verlobt. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann.

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Zu vermieten

Waldhofstr. 43b

Neuzeitliche Steinwohnungen m. eingebautem Bad, im besten Wohngebiet.

1-3- und 4-Zimmerwohn.

Wohnbau, Schwab., teilw. m. Heizung, sofort bew. zum Juli an verm. Näheres: Sedenheimer Straße 69, Datterre. (25 931)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Größes, leeres Zimmer mit Heizung in nur gut. Hause, am besten in ruh. Wohngebiet, gegen Entlohn. Schriftl. Beibr. Ang. u. 26 051 an d. Exp. d. Z.

Offene Stellen

Jüngerem Herrn aus gutem Hause in Teilarbeit od. in groß. St. Arbeit gesucht. auch wenn keine Vorkenntnisse vorhanden, wird eingebracht. - 2 St. in d. St. Kaputtelung eines besser. Schriftl. Beibr. des Gehalts, eingelegtes Kapital wird an weiterer Stelle aufgr. d. Haus in Mannheim, gut rentierend, geringe Belastung, eintragsreich und sicher. Offerten unter 25 418 an die Expedition dieses Blattes.

DKW Wagen

Vertretung **G. Ernst**
Käferalterstr. 162
(Braueres)
Telefon 51000

Besteingerechteste Reparatur-Werkstätte

Kundendienst

4/16 PS Opel-2-Sitzer

offen, in gutem gebrauch, Zustand, Maschine absolut u. billig zu verfl. Näheres: Telefon Nr. 418 31 (25 054)

Fahrräder

Hofrad n. F. 28.50	Waldhofstr. 32.75	n. Chromsch. 34.95
Hofrad „..“ 33.75	Hofrad, Dill. Fr. u. 2 Jahre Garant. 37.50	Hofrad-Chrom-Ballon „..“ 39.75

J. I. T. Breitestraße H. MOHNNEN
anbei Palast-Kiosk

Heirat

In denkwürdiger Weise hat sich ein junges Paar in Mannheim verlobt. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann. Die Braut ist eine sehr hübsche, geistreiche, energiegelade, in jeder Hinsicht tüchtige, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung ihrer Kinder, eine sehr tüchtige Hausfrau. Der Bräutigam ist ein sehr tüchtiger, energiegelader, in jeder Hinsicht tüchtiger, in der Küche, im Haushalt, im Besonderen in der Erziehung seiner Kinder, ein sehr tüchtiger Hausmann.